

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Verlagstag: 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Kühler monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Schutzgebühr).
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.
Die Restanzen 1.00 M.
Anzeigen-Nachnahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Hauptredaktion:
Inserate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 212.

121 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 7. März 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Die Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreis Schwes findet am 21. April statt. Deutscher Kompromiß-Kandidat ist wieder Landrat von Dalem.

Im russischen Kabinett sollen weitere Veränderungen bevorstehen.

General Felix Diaz hat sich erboten, Mexiko von der Herrschaft Huertias zu befreien.

Im Staate Rio de Janeiro (Brasilien) sind ernste Unruhen ausgebrochen.

Der einzige Weg zur Beruhigung Mexikos.*)

(Ermägungen eines in Mexiko lebenden Deutschen.)

II.

Mit oder gegen Huerta?

Als Huerta sich der Regierung bemächtigt hatte, glaubten Viele mit ihm, daß er das Land schnell zur Ruhe bringen werde; wer aber Land und Leute wirklich kannte, der glaubte nicht daran. Wer nicht aus der Stadt heraustritt und dort seinen Geschäften nachgeht, also immer mit denselben Leuten in Beziehung tritt, der weiß wenig von der Stimmung im Volke, am wenigsten, wo es durch Jahrhunderte der Unterdrückung gewohnt ist, sich zu verstecken und seine wahre Meinung zu verheimlichen. Daher wohl ist es gekommen, daß so viele Ausländer gemeldet haben, der Mann, der das Heer hinter sich habe und nicht von Skrupeln behindert werde, der sei der rechte Mann für die Lage. Statt dessen hat die Revolution beständig zugenommen. Huerta und seine Leute haben das Heer vermehrt, durch Zwangsaushebung aus allen Distrikten und allen Klassen, sie haben Steuern aufgelegt, um das nötige Geld zu beschaffen, sie nehmen Leute und Geld wider Recht und Gesetz — und langsam aber sicher geht es abwärts mit ihnen.

Die Tausende helfen nur mit halbem Herzen — sie bewaffnen Leute zur Verteidigung der eigenen Interessen, und sie demütigen Freunde der Revolution. Wenn aber diese dann sich an ihnen vergränt, dann schreiten sie über Ungerechtigkeit und Gewalttat. Die Rebellenführer werden Diebe und Mörder genannt — weil sie einen Teil des früher von der herrschenden Gruppe Geraubten zurücknehmen, oder weil sie Offiziere erschlagen, die vorher Duzende ihrer Kameraden zu Tode gemartert haben, oder wenn sie einen Ausländer verjagen, der tätlichen Anteil gegen sie genommen hat. — Und Huerta und seine Leute treten ungekrönt Recht und Gesetz nach Belieben mit Füßen, sie haben Feinde und Verdächtige in Menge verschwinden lassen, sie legen Männer und Frauen gefangen, oft nur weil sie im Ir- und Deskreise eine unliebbare Meinung geäußert haben. Sie haben Leute lebendig verbrannt, erschossen, geknagt und gefoltert, haben Mengen von Frauen ihren Familien entzogen, um sie den Soldaten mitzugeben, die selbst nur gezwungen die Uniform tragen — und sie tun noch täglich dasselbe.

Nehmen wir nun an, daß die Regierung von Nordamerika Huerta anerkannt hätte, wahrscheinlich wäre ausländisches Geld dann in seine Kassen geflossen. Und all das wäre verschwendet worden, denn nirgends und niemals ist so gestohlen worden, wie es heute hier geschieht, und es ist anzunehmen, daß die Welt bald müde geworden wäre, in dieses Maß ohne Boden Gold hineinzugießen.

Hätten aber diese Anleihen die militärischen Operationen der Regierung fördern können? Kaum, denn die Truppen haben in all diesen 11 Monaten an Waffen und Munition zugesandt bekommen, was befördert werden konnte, und sie sind regelmäßig besoldet worden — laut offizieller Angaben.

Oder hätten die Gelder die im Volke heute herrschende Not verhindert? Ebenjowenig, denn ihr Grund und Ursprung sind die Zwangs-Rekrutierungen, die den Ernährer von Frau und Kind wegreißen und diese dem Elend überlassen.

So Fabriken und Minen stillstehen und die Arbeiter hungern, da trägt nur die Unfähigkeit der Regierung die Schuld, weil sie die Anfuhr von Roh- und Heizmaterial dem Andrang der Rebellen gegenüber nicht frei zu halten vermag.

Der Revolution fehlen nur Waffen und Munition, um in größeren Massen aufzutreten zu können und nicht hier und da wieder zurück zu müssen, weil die Patronen erschossen sind. Und daran ist Schuld, daß die amerikanische Grenzpatrouille ihnen wieder und wieder das erstandene Kriegsmaterial an der Grenze wegnimmt.

Trotzdem sagen die Freunde der Regierung, daß die Vereinigten Staaten die Revolution mit Waffen unterstützen, daß sie den Grenzschutz absichtlich vernachlässigen. Täten sie das wirklich, gäben sie die Einfuhr frei, dann würden Waffen und Munition nicht in dünnem Strom, sondern in Masse über die Grenze den Rebellen zufließen, denn an Geld fehlt es ihnen nicht, und das Blättchen würde sich noch schneller wenden.

Daß auch jetzt ein gut Teil durchsichert, darüber wundert sich niemand, der die 1400 englische Meilen lange Grenze kennt, ganz abgesehen davon, daß Mexiko wohl kaum ein Recht hat, zu verlangen, daß der Norden Waffen von Leuten aufbiete und große Ausgaben mache, um den Grenzschutz streng auszubauen.

*) Vergleiche den Artikel in Nr. 118 der „Wesb. Ztg.“

Verwunderlich erscheint es beinahe, daß die Vereinigten Staaten nicht längst das Ausfuhrverbot für Waffen und Munition zurückgezogen und damit die Rebellen den anderen gleichgestellt haben. — An Provokationen seitens der Huerta-Regierung hat es wahrlich nicht gefehlt. Der Grund, warum man das Ausfuhrverbot bestehen läßt ist, daß die siegreiche Revolution, um neue Unterwählung und erneute Revolutionen zu vermeiden oder sie unmöglich zu machen, ziemlich hart unter den Gegnern aufzuräumen genötigt sein würde. Man müßte schnell progessieren, dann erschlagen, aus dem Lande verweisen und Vermögen konfiszieren, um zu schwächen und Schreden zu verbreiten. Ohne dies würde derselbe Prozeß von neuem beginnen, dem Madero hilflos unterlag. Zu fürchten aber ist, daß die Mächte einschreiten, ehe die alte Partei genügend geschwächt ist.

In Washington weiß man das, denn Präsident Wilson hat sich durch zuverlässige und sähige Sendboten über die Verhältnisse in ganz Mexiko orientiert und ist heute wahrscheinlich der Mann, der die hiesigen Zustände am besten zu beurteilen weiß — obwohl ihm von vielen, nicht immer unparteiischen Seiten vorgeworfen wird, daß er seine Abnung von den hiesigen Verhältnissen habe und sie nicht beurteilen könne.

Ich bin der Ansicht, daß, wer das sagt, selbst irrt oder irren will. Ich sage nicht, daß Männer wie Villa Heilige sind, aber sind sie schlechter als der General, der seine Truppen zum Feinde überführt und den obersten Kriegsherrn vom Stuhle löst, ja ermorden läßt, um sich selbst hinaufzuschwingen?

Kann man man fragen: wenn die Sache so liegt, warum erheben sich nicht die zwei oder drei Millionen der Mittelklasse und machen ein schnelles Ende?

An vielen Plätzen und wo sie sich bewaffnen können, ziehen die Leute wirklich auf. Meist aber sind sie zu schwach, denn Waffen sind schwer zu haben, die Regierung ist aufmerksam, und sie werden überwältigt, oft auch werden die Pläne verraten — Trunkenheit ist das Volkslied und im Rausche wird geplaudert — die Meisten aber dieser Klasse fürchten sich, haben sie doch noch nie eine Waffe in der Hand gehabt.

Die zwölf Millionen Indianer schließlich wollen nur in Ruhe gelassen sein, Politik machen sie nicht.

So bleibt nur ein Weg, dauernden Frieden im Lande herzustellen: Huerta muß abtreten, Wahlen sind auszusprechen und von gemischten Kommissionen zu beaufsichtigen. Ihr Resultat muß sodann als endgültig angenommen und, wenn nötig, durch eine genügende Veresmacht — international oder amerikanisch — aufrechterhalten werden. Die Auslagen für letztere könnte das Land leicht aufbringen, schon aus dem vermehrten Einkommen aus der neuen und gesicherten Entwicklung.

Oft hört und liest man, daß Mexiko wie ein Mann gegen fremde Einmischung die Waffen ergreifen, daß ein Krieg Hunderttausende von Soldaten, Jahre von Zeit und Milliarden von Geld beanspruchen würde. Ohne die Mexikaner herabschauen zu wollen: ich bezweifle die Richtigkeit dieser Angaben.

Die Indianer würden meist ruhig zusehen, ihr Horizont reicht kaum weiter als ihre Dörfer, und von den anderen: wer Leben höher hält als Ehre der Seinen und Eigentum, der kämpft kaum für nationale Rechte allein, zumal wenn diese nur relativ gefährdet sind; und eine Armee mit wenig und nicht zu ergänzendem Kriegsmaterial und mit nur geringer Disziplin würde kaum langen Widerstand leisten. Diese Revolutionen haben ein gutes Bild davon gegeben, wie wenig ausländische Truppen zu befürchten hätten.

Und die Rechtsfrage: Haben die Mexikaner nicht das Recht, zu tun, was ihnen beliebt? Zugegeben — im Prinzip! Aber schreiten nicht die Großmächte überall ein, wo ein Krieg gefährliche Dimensionen anzunehmen droht, haben nicht Kongresse und Meinungsaustausch oft schwebende Fragen erledigt, und selbst siegreiche Völker in ihre Grenzen zurückgewiesen: warum müssen da die Vereinigten Staaten von Nordamerika ruhig zusehen, wenn des Nachbarns Haus brennt, wenn die Flammen ihnen und Freunden gehöriges Eigentum und sogar deren Leben gefährden, ohne daß die Mexikaner selbst imstande wären, die Flammen zu löschen. Ist es da nicht des Nachbarns Recht, ja Pflicht, einzugreifen, ohne Bödern!

Ja und nochmals ja, und je schneller, desto besser! Brasilien, Chile und Argentinien, die drei hervorragendsten lateinisch-amerikanischen Mächte haben Huerta ebenfalls nicht anerkannt, sie würden sicher ihren Beifall dem nicht vorenthalten, der Mexiko zur Ruhe bringt. Und Europa könnte ihm nur dankbar sein.

Sturz-Veruche.

Freiherr v. Schorlemer-Preisler, der preussische Landwirtschaftsminister, hat es mit dem Zentrum seit den Reichstagswahlen von 1907 arg verächtelt. Damals, als der Reichstanzler v. Bülow die Wahlparole gegen Zentrum und Sozialdemokratie ausgab, stellte Herr v. Schorlemer seinen großen Einfluß als Oberpräsident der Rheinprovinz in den Dienst der zentrumsgegnereischen „deutschen Vereinigung“, die unter nationalkatholischer Flagge eine freikonservative Politik verfolgte. Das Zentrum mit seiner straffen Organisation und seinen reichen Agitationsmitteln war natürlich mächtiger als jene, ziemlich im Verborgenen blühende Vereinigung. Trotz Schorlemers Begünstigung blieb die Deutsche Vereinigung ohnmächtig und das Zentrum kehrte in ungebrochener Stärke in den Reichstag

zurück. Des rheinischen Oberpräsidenten Stellung im katholischen Rheinland war aber unmöglich geworden. Die Gunst des Kaisers hielt ihn zwar noch einige Jahre in Köln, aber im Juli 1910 wurde er als Nachfolger v. Arnims zum preussischen Landwirtschaftsminister berufen.

Jedermann und sicher auch Herr v. Schorlemer mit seinen Gönnern und nächsten Freunden nahm an, daß an diesem gewissermaßen neutralen Posten das Zentrum keine Angriffsmöglichkeiten finden werde. Allein bald schon zeigte sich das Gegenteil. Im preussischen Abgeordnetenhaus beschwerten sich einflussreiche Zentrumsführer fortgesetzt über Bevorzugung protestantischer Ansiedler in der Dänmark auf Kosten katholischer Staatsbürger. Bei einer dieser Beschwerden kam es im Jahre 1912 zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Zentrumsabgeordneten Marx und dem preussischen Landwirtschaftsminister. Freiherr v. Schorlemer verteidigte sich sehr erregt gegen die Andeutung, daß ihm seine katholische Familientradition nicht gelte, ja daß er nach Ausweis seiner politischen Taten kein unter Katholik sei. Damals glaubte man schon allgemein, der Zentrumszorn werde den angefeindeten Minister bald hinwegraffen.

Indessen die nächsten Jahre zeigten Herrn v. Schorlemer nur in um so stärkerer Gunst bei Hofe. Wiederholte Besuche des Kaisers und kaiserlicher Prinzen auf Schloss Lieser bekundeten auch nach außen, daß die Zentrumsangriffe keinen Eindruck an der für Ministerentlassungen maßgebenden Stelle gemacht hatten. Es traten sogar immer wieder Gerüchte auf, die den Landwirtschaftsminister als kommenden Mann für die Nachfolgerschaft des Reichskanzlers bezeichneten. Und ganz neuerdings, da die zweite höchste Beamtenstelle im Reich, die Statthaltertschaft in den Reichsländern, vakant geworden ist, wurde mit ziemlicher Uebereinstimmung Herr v. Schorlemer-Lieser als aussichtsreicher Kandidat genannt.

Vielleicht hängt es mit den günstigen Chancen für diesen Amiswechsel des Landwirtschaftsministers zusammen, daß plötzlich das offizielle Zentrumorgan, die Berliner „Oermunia“, in auffälliger Form die Nachricht bringt, Herr v. Schorlemer-Lieser werde demnächst abgehen und in das Privatleben zurückkehren. Zwar hat eine „unverzichtete Stelle“ sofort mit sehr starken Ausdrücken diese Ankündigung dementiert. Sie sei von Anfang bis Ende erlogen und kennzeichne sich als das erste sichtbare Symptom einer plumpen, mit sehr hiesigen Mitteln betriebenen Intrigue, die schon längere Zeit im Gange sei. Es handele sich um eine planmäßige Hebe gegen den Freiherrn v. Schorlemer, deren Urheber in politischen Kreisen zur Genüge bekannt seien und nur Berichtigung verdienten. Auch das offizielle Telegrammbureau muß von zuständiger Stelle melden, die Nachricht sei in jeder Beziehung frei erfunden. Allein das Berliner führende Zentrumblatt knüpft daran nur die läbliche Antwort: „Die Stelle, die dieses Dementi veranlaßt hat, dürfte kaum zuständiger sein als die, von der die Nachricht ausgegangen ist, des Ministers Stellung sei erschlittert.“

So bleibt im Augenblick noch unentschieden, ob sich bei dem neuesten Zentrumsvorstoß gegen Herrn v. Schorlemer nur um eine höfliche Intrigue oder um eine ernste Tatsache handelt, die vielleicht dem Betroffenen selbst noch nicht bekannt ist. Dagegen darf aus dem Zwischenfall das Eine wohl sicher geschlossen werden, daß der Zentrumszorn gegen den preussischen Landwirtschaftsminister noch lange nicht beschwichtigt ist. Wie vor Jahren Fürst Bülow und Dernburg, so erfährt jetzt auch Herr v. Schorlemer, wie gefährlich es ist, den ersten Unwillen der Zentrumspartei auf sich zu ziehen. Er mag sich mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg trösten, der wegen seiner Stellungnahme in der Jesuitenfrage ja auch ständig vor dem Zentrum auf der Hut sein muß.

Wichtiger ist aber wohl noch die andere Lehre des Zwischenfalls: Herr v. Schorlemer-Lieser kann nicht ernsthaft an die Statthaltertschaft in Elsaß-Lothringen denken. Dort ist das Zentrum noch mächtiger als im Reich. Es würde die Stellung des neuen Statthalters von vornherein mit seiner entschlossenen Gemessenheit bedenken und jedes abweichliche Wirken auf dem ohnehin schwierigen Posten unmöglich machen. Diese Erkenntnis mit allem Nachdruck jetzt verbreitet zu haben, ist vielleicht schon eine anstrengende Genugtuung für die Urheber der neuesten Sensationsmeldung.

Die Duellfrage.

Die 16. Kommission des Reichstages trat zusammen, um die endgültige Formulierung des dem Plenum vorzulegenden Kommissionsbeschlusses zur Lösung der Duellfrage vorzunehmen. Ein Antrag Dr. von Calker (Radl.) und Gröber (Zentrum) schlug folgende Fassung vor: „Hat der Herausfordernde oder der Annehmende der Herausforderung, oder hat in Fällen der §§ 205 bis 208 (Zweikampf mit tödlichem Ausgang unter Uebertretung der vereinbarten Regeln des Zweikampfes oder ohne Sekundanten) der Täter den Zweikampf freiwillig verschuldet, so tritt anstelle der Bekannthafte Gefängnisstrafe von gleicher Dauer, Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Das Zentrum ließ also die Forderung fallen, bei dem Vorliegen einer erschlofen Handlung die bürgerlichen Ehrenrechte obligatorisch abzunehmen, um die einheitliche Stellung der Kommission zu erleichtern. Ein sozialdemokratischer Redner beantragte die Aufrechterhaltung der getrennt angenommenen und heute von Zentrum fallengelassenen Bestimmungen. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde gegen deren drei Stimmen abgelehnt und der Antrag von Calker und Gröber einstimmig angenommen. An das Plenum soll ein mündlicher

Zellbericht erstattet und der angenommene Antrag nicht in Verbindung mit der Duellinterpellation, sondern nach derselben als einstimmiger Kommissionsantrag dem Plenum vorgelegt werden.

Die Spionage in Cherbourg.

Die Untersuchung in der Spionageangelegenheit in Cherbourg wird in größter Heimlichkeit geführt. Es ist jetzt weiter bekannt geworden, daß der richtige Name der Verhafteten Eva Hornetter lautet. Alle an sie aus Deutschland gerichteten Briefe wurden zunächst an eine Mittelsperson in Nancy gesandt, die die Sendungen nach Cherbourg weiter beförderte, so daß die Briefe keinen weiteren Verdacht erregen konnten. Jeden Monat empfing Frau Hornetter den Betrag von 500 Mark in Form eines Schecks der Bank von Frankreich, in einem Briefe eingeschlossen. Sowohl ihre Wohnung als auch ihren Namen wechselte sie sehr häufig. Zuletzt machte sie die Bekanntheit eines Maschinenführers eines Unterseebootes, zu dem sie zog, wodurch sie die polizeiliche Anmeldung umging. Man mißt in Cherbourg der Angelegenheit die größte Bedeutung bei.

Kurze politische Nachrichten.

Bundesratsbeschlüsse.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf der Bestimmungen über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in den Werkstätten mit Motorbetrieb den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Zustimmung erteilt wurde dem Antrage auf Errichtung einer Abrechnungsstelle im Seeverkehr, der Vorlage betreffend Veredelungsverkehr mit Getreide, Reis, Hülsenfrüchten und der Vorlage betreffend Veredelungsverkehr mit ausländischen photographischen Apparaten. Der Antrag Heßens und von Schwarzburg-Sondershausen betreffend Anerkennung der Reifezeugnisse der hessischen Studienanstalten bezw. der dreiklassigen Studienanstalt in Sondershausen als ausreichenden Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für Ärzte usw. gelangte zur Annahme. Die Errichtung einer Paspalversicherungsanstalt der Braunschweigischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und die hierfür beschlossenen Satzungen wurden genehmigt.

Um was der Reichstag gebeten wird.

Ueber den ungeheuerlichen Umfang, den die dem Reichstag zugehende Petitionsmasse angenommen hat, ist schon häufig und viel geklagt worden. Wieviel Unsinn sich unter den zahlreichen Petitionen hier und da birgt, zeigen beispielsweise zwei Wilschritten, die in dem letzten erschienenen Petitionsverzeichnis angeführt sind. Ein Herr Wilhelm Pechel in Neval (Rußland) bittet um Bewilligung von nur 40 Millionen für Uebersetzung, Druck und Verbreitung seines Buches „An Jesu vorbei“. Ein anderer bittet den Reichstag, den Abschluß eines hundertjährigen Waffenstillstandes zwischen den europäischen Staaten herbeizuführen.

Neue Ankäufe der Ansiedlungskommission in der Ostmark.

Einer Meldung zufolge verkaufte der Landwirt Mielcuzan in Dufcno sein 204 Morgen großes Vermögen für 100 000 Mark an die Ansiedlungskommission.

Der Nationalliberale Frauenausschuß

hat an den Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei die Bitte gerichtet, folgende vier neue Punkte in das nationalliberale Parteiprogramm aufzunehmen:
1. Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die im Erwerbsleben stehenden Frauen zu den Berufsvertretungen (z. B. Handelskammer, Kaufmannsgericht, Angestelltenversicherung).
2. Zulassung der Frauen als stimmberechtigte Mitglieder zu händlichen Kommissionen und Deputationen, ihre Verwendung im Dienste der Wohnungsinspektion, der Polizei und Schulgesundheitspflege.
3. Zulassung der Frauen als Schöffen bei den Jugendgerichten.
4. Zulassung des gemeinsamen Unterrichts für Knaben und Mädchen in den Orten, in denen die Mädchen sonst keine Gelegenheit haben, sich zur Reifeprüfung vorzubereiten.

Die Verteidigungsliga.

Die neugegründete Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens hielt am Donnerstag im Landtagsgebäude zu Strassburg eine Sitzung ab. Nach dem Satzungsentwurf ist der Zweck der Liga: 1. unbegründete Angriffe und Verdächtigungen, die gegen Elsaß-Lothringen und seine Bewohner gerichtet werden, geziemend zurückzuweisen und richtig zu stellen, 2. in erforderlichen Fällen eine strafrechtliche Verfolgung derselben in die Wege zu leiten, die den

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nr. 28 der „Horen“ enthält:
„Bismarck in Gustav Freytags Briefen an Stosch“, von E. Kallschmidt.
„Die Fremdlümelei eine Unwirtschaftlichkeit“, von M. Zimmermann.
„Die Romantikerklause im Redartal“, von Dr. W. E. Desterling.
„Traumgekönt“, religiöse Pieder von Strachwitz, Eichen-dorf, Falke, Storm, Greif.
„Frühling in Florenz“, von Hermann Hesse.
„Das erste Weihen“, Erzählung von H. Harder.
„Gänsezug in Sibirien“, von E. Frdr. v. Kapferr.
„Bilderbogen fürs Haus.“
„Lustige Ede.“

Die Herrin von Perifori.

Original-Roman von Hans Becker, Wiesbaden. (Schluß.)
Fröstelnd, mit schmerzenden Gliedern erwachte sie, als die Sonne eben Anstalt machte, ihr Tagewerk aufzunehmen. Sie sprang hastig auf und klopfte an der Tür zu Frau Sörensens Zimmer, eine verschlafene Stimme rief nach einer Weile von innen:
„Wer ist da? Mein Gott, ist etwas passiert?“
Danna rief zurück:
„Es ist nichts passiert, ich wollte Ihnen nur sagen, daß wir heute abreisen. Lassen Sie alles fertig machen.“
Sie war plötzlich froh gestimmt, sie wäre auch nicht böse gewesen, wenn sie gehört, was Frau Sörensen vor sich hinarumelte:
„Sie ist verrückt geworden, ich habe es kommen sehen.“
Vor der Abreise traf ein Brief von Aniela ein, der Danna erst von Paris aus geschrieben hatte, daß sie auf Reisen gegangen sei. Das Pariser Hotel hatte den Brief nach Venedig dirigiert.
„Meine liebe Danna! Eigentlich sollte ich das „Liebe“ fortlassen, denn ich bin Ihnen bitterböse. Nach Paris reisen und nicht in Berlin Station machen, wo Ihre Freundin, bald Ihre Schwägerin

Widerruf der von ihnen ausgestreuten unrichtigen Behauptungen und Beleidigungen verweigern. Mitglied kann jeder Reichsangehörige werden.

Eine deutsche Strafexpedition in der Südsee.

Das Landungs Korps S. M. S. „Komoran“ hat, wie auf funktentelegraphischem Wege gemeldet wird, mit dem Stationsleiter und der Volkstruppe von Nieta auf der Bougainville Insel eine sechstägige Expedition nach dem südwestlichen Teil der Insel ausgeführt, als Demonstration und gleichzeitig als Strafexpedition. Eine Stommesschilde der Eingeborenen wurde dabei unterdrückt. Die Haltung der Truppen war vorzüglich.

Ministerwechsel in Rußland?

In Petersburger Finanzkreisen will man wissen, daß im Kabinett wieder eine Veränderung bevorstehe. Aus verschiedenen zwingenden Gründen könne P. Bark das Portefeuille der Finanzen nicht behalten, sondern werde zum Handelsminister ernannt werden. Für die Leitung des Finanzministeriums sei der Präsident der Budgetkommission der Reichsduma M. Alexejenko in Aussicht genommen.

Eine chinesische Rebellenhule in Japan.

Wie ein Telegramm der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Schanghai meldet, sollen die chinesischen Rebellen in der Nähe von Tokio eine unter japanischer Leitung stehende Militärschule gegründet haben. Die Schüler sind meist Nordchinesen, die besser zum militärischen Beruf geeignet sind. Der Zweck der Gründung ist, sie für die Südrebellion zu gewinnen.

Jelly Diaz als Retter?

Aus New York meldet man: Jelly Diaz fährt selbst nach Washington und sucht von den Vereinigten Staaten die Zusage zu erlangen, man werde ihn anerkennen, wenn er Huerta stürze. Er glaubt, dies könne er binnen 36 Stunden bewirken.

Unruhen in Brasilien.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Die politische Lage im Staate Rio de Janeiro droht einen revolutionären Charakter anzunehmen. Eine Versammlung des Militärklubs führte zu regierungseindlichen Kundgebungen. Einige frühere Offiziere sind durch die Angelegenheit kompromittiert. Deßhalb veranlaßte die Erklärung des Belagerungszustandes, der sich bis Ende März erstrecken soll, sowie die Verhaftung besonders hervorgetretener Agitatoren. Durch beide Maßregeln sollen die konservativen Bevölkerungsschichten beruhigt und ernüchtert werden. Die Regierung erklärt jedoch, sie werde mit größter Mäßigkeit handeln und nur die für die öffentliche Ordnung unentbehrlichen Maßregeln treffen. Die Armee und Marine sind durchaus zuverlässig. In der Stadt herrscht Ordnung. Um den Versuch von Unruhehültern vorzubeugen, die Anstich an die noch andauernde Empörung im Staate Ceara zu gewinnen suchen, wurde die Zensurzensur verhängt.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.) Abgeordnetenhause.

h. Berlin, 6. März.

Am Ministertisch: Dr. Sydow.
Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. — 4. Tag.
Allgemeine Besprechung bei dem Titel Ministergehalt. Hierzu liegt der Antrag Hammer (konf.) gegen den Konzern der großen Elektrizitätsgesellschaften vor.
Abg. Veinert (soz.): Dem Antrag Hammer stehen wir sympathisch gegenüber. Es wird allerdings nicht viel nützen, solange die Kommunen aufhören, die Monopolstellung der großen Elektrizitätsgesellschaften zu unterstützen. Die Nationalliberalen haben hier zum Schutz der Arbeitswilligen einen Antrag zur Annahme gebracht, um der Reichstagsfraktion den Weg zu weisen. Der Terrorismus der Unternehmerverbände schädigt sowohl die Arbeiter als auch die Unternehmer, die dem Verbands nicht angehören. Auch bei den Wahlen wird von den Konfessionen der unerhörteste Terrorismus getrieben. Dies wird nicht eher aufhören, bis nicht das Wahlsrecht geändert sein wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)
Ein Regierungskommissar erklärt: Der Minister hat den Innungen gestattet, Arbeitgeberverbänden anzugehören, und er hat seinen diesbezüglichen Erlaß im vorigen Jahre dahin ergänzt, daß die Innungen nicht Zwangsmassnahmen gegen ihre Mitglieder ergreifen sollen, um sie zu Handlungen zu verpflichten, die mit den gesetzlichen

Innungspflichten in Widerspruch stehen. Wenn eine Innung beschließt, daß ihre Mitglieder ausschließlich den Innungsnachweis benutzen sollen, dann ist das auch die Pflicht eines jeden einzelnen Mitglieds. („Hört, hört!“ bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Conrad-Breslau (konf.): Wir bekämpfen den Hausierhandel, weil er dem anständigen Handel Konkurrenz macht. Den berechtigten Wünschen der Hausierer, die selbst-erzeugte Waren vertreiben, werden wir gern entgegenkommen. Die Wandertlager müssen eingeschränkt werden; sie sollten nur auf 14 Tage und nur für den Bedürfnisfall gestattet werden. Die Nahrungsmittelkontrolle führt vielfach zu großen Belästigungen. Sehr schmerzlich wird vom Kleinkaufmannstand der heimliche Warenhandel der Beamten empfunden. Durch die von den Sozialdemokraten gegründeten Konjunkturgenossenschaften mit ihren Millionenumsätzen werden viele selbständige Mittelstandsbetriebe vernichtet. In der Sozialpolitik muß jetzt endlich Ruhe eintreten; wir sind namentlich gegen eine Arbeitslosenversicherung.

Rein eingegangen ist ein Antrag des Abg. Kronsohn (fortschr. Vp.), den Bestimmungen zur Bildung eines Privatmonopols für die Lieferung elektrischer Kraft entgegenzutreten und auf die Förderung der elektrischen Kleinindustrie und Installateure hinzuwirken, um den Kleinbetrieben und dem Handwerk die elektrische Kraft zu Bedingungen zugänglich zu machen, die ihnen die Konkurrenz mit dem Großbetrieb ermächtigt.

Abg. Cohaus (Ztr.): Der Wunsch einer stärkeren Vertretung des Mittelstandes in den Parlamenten ist berechtigt, denn der Mittelstand hat die meisten Lasten zu tragen. Sollen Handel und Verkehr blühen, dann ist eine großzügige Verkehrs- und Tarifpolitik notwendig. Wir begrüßen es, daß der Eisenbahnminister es verboten hat, Dienststränge zur Lagerung von Waren der Beamtenkonsumvereine herzugeben, und daß die Beamten in ihrer Dienstzeit für die Konsumvereine nicht tätig sein dürfen.

Abg. Deumer (natl.): Unser Auslandsnachrichtendienst ist unzureichend. Im Reichetat haben wir dafür einen Fonds von 200 000 M.; ich habe seinerzeit beantragt, ihn auf 1 1/2 Millionen M. zu erhöhen. Er soll kein Reptilienfonds sein, sondern er soll die Ehre der deutschen Nation, der deutschen Produktion und des deutschen Arbeiters im Ausland schützen, besonders gegen die Angriffe der Anglo-pressen. Der Abg. Veinert meinte, ich kenne die Mitten der Armen und Glenden nicht. Ich habe sie nicht nur mit Rücksicht auf das jetzt vorliegende Wohnungsgesetz besucht, sondern auch aus humanitären Gründen. Zur wirklichen Befreiung der Not und des Elends hat das Christentum hundertmal so viel getan, wie die Sozialdemokratie! (Stürmische Zustimmung rechts.) Die Behauptung des Abg. Veinert, ich hätte dreimal soviele Gehalt, wie ein Staatssekretär, hat zunächst den Erfolg gehabt, daß ich einen Prospekt über das Jahrbuch der Millionäre zugeschickt bekam, worin es hieß, daß dieses Buch auch auf den Schreibtisch eines beliebigen Millionärs gehöre! (Heiterkeit.) Ich bin an keinem Werk beteiligt und besitze auch keine Aktien. Ich habe auch keine Aufsichtsratsstellen, denn ich habe wegen meiner parlamentarischen Tätigkeit, um mir meine Unparteilichkeit zu wahren, solche Stellen stets abgelehnt. Wenn man den Nichtstundentag in der Großindustrie einführen wollte, bräuchten wir 80 000 Mann mehr; woher sollten wir die nehmen? Arbeit und Sparsamkeit haben Preußen und Deutschland groß gemacht; wer daran rüttelt, der rüttelt an den Grundlagen unserer Volkswirtschaft! (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Woyna (freil.): Die Regierung möchte im Interesse unserer Volkswirtschaft auch dem Ausland gegenüber sich mehr der Presse bedienen. Die Warenhaussteuer sollte man nach dem Quadratmeterinhalt des Verkaufsraumes berechnen. Ich bitte den Minister, die Winterschulen, die zur Ausbildung unserer ländlichen Handwerker sehr gute Dienste tun, zu fördern. (Beifall rechts.)

Abg. Ehlers (fortschr. Vp.): Wir hätten eine sehr große Ueberproduktion gehabt, wenn sich nicht der Export so gehoben hätte. Die durchaus vernünftigen Ausführungen des Staatssekretärs Delbrück hat der Handelsminister noch unterschrieben. Hoffentlich bleibt die Regierung fest auf ihrem Standpunkt stehen. Das Zugabewesen kann man sehr gut im Rahmen des heutigen Gesetzes gegen den unläuteren Wettbewerb bekämpfen, denn jede Zugabe bedeutet eine Preisverhinderung, also eine Täuschung des Publikums. Die Warenhaussteuer hat sich so entwickelt, daß sie eine Steuer gegen die Spezialgeschäfte ist. (Beifall links.)
Damit schließt die Debatte.
Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Titel „Ministergehalt“ bewilligt.

„Mein Gott. Ein Räuber — er entführt die Baronesse. Hilfe, Hilfe.“
Die Jungfer suchte sie zu beruhigen:
„Ein Scherz, ich kenne den Herrn. Von Berlin her. Auch in Perifori ist er gewesen. Seien Sie um Gotteswillen still, Frau Sörensen, es erregt Aufsehen.“
Felix Wolten hatte sich zu Danna gesetzt. Er hielt ihr die Hand hin:
„So, da bin ich. Gerade zur rechten Zeit. Sie scheinen abreisen zu wollen. Ihnen nochmals nachzusehen, hätte mein Urlaub nicht gereicht.“
Sie sah ihn sprachlos an, noch immer ganz verwirrt. Mit hämmernden Schläfen, ihr schlanker Körper bebte.
Mechanisch strichen ihre Hände über die schmalen Hüften — in Angst, in tödlicher Verlegenheit: sie wußte nicht, ob sie ihm eine dieser Hände hinreichen, sie in die ihr entgegengetreckte legen durfte.
Ihre Augen waren weit geöffnet, klatterten unruhig in dem blauen Gesicht.
Sie hatte ihn nie mehr zu sehen erwartet, jetzt war er da. Die Welt um sie her erschien ihr plötzlich mit Jubel und Klang erfüllt.
Sie fühlte seine Nähe, sie war glücklich.
Als sie nicht sprach, sagte er:
„Kein Wort. Nicht einmal die Hand geben Sie mir. Ich bringe Ihnen Grüße von Olaf.“
Ein wenig hatte sie ihre Fassung zurückgewonnen:
„Von Olaf. Wie ist das möglich?“
„Ich komme direkt von Perifori.“
„Von Perifori?“
Das Blut schoß ihr ins Gesicht. Sie gedachte ihres Traumes.
Daran ist doch nichts so Wunderbares. Ich wollte Sie sehen. Da mußte ich nach Perifori. Ich wußte doch nicht, daß Sie in der Welt herumreisen.“
Plötzlich beugte er sich zu ihr, ergriff ihre Hand. Der Ton seiner Stimme klang warm, sein Blick war ernst geworden.
„Ja. Ich mußte Sie sehen. Ich mußte mit Ihnen sprechen, Sie sprechen hören. Ich fühlte plötzlich, daß ich — ohne Sie nicht mehr sein kann.“
So, nun ist's heraus. Welche Antwort erhalte ich?“
Sie war glücklich. Sie hätte ihm zu Füßen stürzen und ihm danken mögen, Er liebte sie —

Der nationalliberale Antrag über die Vorbereitung zu neuen Handelsverträgen wird mit dem Zusatzantrag Dr. v. Jedlitz (freil.), Dr. v. B. (Str.) „auf Grundlage der bisherigen Wirtschaftspolitik“ gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen.

Der Antrag Hammer (konf.) gegen die Monopolbefreiungen in der elektrischen Industrie wird mit großer Mehrheit angenommen.

Bei der Abstimmung über den Antrag Kronsohn (fortsch. Vp.) muß Hammelsohn fastfinden, der die Reichsunfähigkeit des Hauses ergibt, so daß die Sitzung abgebrochen werden muß.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung.“) h. Berlin, 6. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Börsch (Votfr.) erklärt ein Vertreter der Reichseisenbahnverwaltung, daß der Ausbau der Eisenbahnlinie von Rix nach Saarburg wegen anderer dringender Arbeiten zurückgestellt werden mußte.

Auf die Anfrage des Hauses Dr. Becker-Hessen (wild-natl.), Dr. Gerlach (Str.), Dr. Schott (Votfr.) und Dr. Strune (fortsch. Vp.) wegen der neuerdings behaupteten Gefährlichkeit des Salvarians erklärt

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Da Todesfälle oder schwere Schädigungen, die durch Salvarian verursacht sind, nicht angezeigt zu werden brauchen, so fehlen amtliche Mitteilungen, ob und wie oft solche Fälle vorgekommen sind. Von ärztlicher Seite wird die behauptete Schädigung entweder auf ungerichtete Aussagen, auf Fehler und unvollkommene Verordnung oder auf Besonderheiten des Krankheitsverlaufes namentlich auf eine besondere Empfindlichkeit gegenüber den Arien zurückgeführt. Diese Schädigungen werden aber nur zum Teil durch das Salvarian verursacht. Andererseits ist sicher, daß das Mittel bei einer sehr großen Anzahl von Kranken ohne Schädigung angewendet worden ist und daß die Aerie in weit überwiegender Mehrzahl das Salvarian bei richtiger Anwendung als eine sehr wertvolle Bereicherung des Heilmittelschatzes gegenüber der bisherigen Praxis bezeichnen. Wir haben deshalb keinen Anlaß zu einschneidenden Maßnahmen gegen das Salvarian.

Auf eine Anfrage des Abg. Baumann (Str.) erklärt Ministerialdirektor Jonquieres: Dem Reichskanzler ist nicht bekannt, daß die unbehinderte Einfuhr ausländischer Weine zu Umgehungen des Weinsteuergesetzes geführt haben.

Auf eine Anfrage von Dr. Quard (Soz.) erklärt Ministerialdirektor Dr. Caspar: Für die Straßenbahn gelten die Vorschriften der Gewerbeordnung nicht. Die Regelung der Arbeiterverhältnisse der bei ihnen beschäftigten Personen ist Sache der Landesregierung. Die Reichsregierung kann zurzeit nicht auf die Verhältnisse einwirken.

Es folgt der Post-Etat. — 5. Tag. — Einzelberatung.

Die Abg. Erberger (Str.), Jubel (Soz.), König (Soz.) und Köhre (Soz.) bringen Sonderwünsche vor.

Der Post-Etat wird erledigt. Es folgt die Beratung des Postbesoldungsgesetzes.

Nach einem Kompromiß-Antrag Beck (natl.), Dove (fortsch. Vp.), Raden (Str.) und Dertel (konf.) sollen die Gebühren für die Einzahlung mittels Zahlkarte bei Beträgen bis 25 M. 5 Pfg. und bei höheren Beträgen 10 Pfg. betragen. Die Briefe der Kontoinhaber an die Postämter sollen der Gebühr im Ortsverkehr unterliegen. Für die Verwendung sind besondere Briefumschläge zu benutzen. Die Zahlkarten und Briefumschläge sollen auch in der Privatindustrie hergestellt werden können.

Abg. Bogtherr (Soz.): Das Gesetz hätte schon vor 1 1/2 Jahren erledigt werden müssen. Aber die Beschlüsse der Budgetkommission gingen der Postverwaltung zu weit. Jetzt kommt man ihr mit dem Kompromißantrag weit entgegen. Man sollte das Gesetz fallen lassen.

Abg. Raden (Str.): Wir nehmen als Realpolitiker das Erreichbare, obwohl auch wir weitergehende Wünsche haben, aber mehr war der Regierung nicht abzurufen.

Abg. Roland-Lücke (natl.): In der letzten schweren

Periode unseres Geldmarktes hat der Postbesoldungsverkehr wesentlich dazu beigetragen, die gefährliche Situation zu mildern. Wir sind für das Gesetz, trotz einzelner Ausstellungen, weil es die Wünsche von Handel und Gewerbe befriedigt. Auch die Sparkassen werden Nutzen davon haben. Das wird zu einer prompten Bezahlung der Rechnungen führen, was wiederum im Interesse der Handwerker, also des Mittelstandes ist. Aus dem Ertrage des Postbesoldungsverkehrs könnte ein Reservefonds für besondere Ausnahmen angelegt werden.

Die Abg. Frommer (konf.), Schweichardt (fortsch. Vp.) und Behrens (Wirtsch. Vag.) erklären sich für das Gesetz in der Hoffnung des Kompromisses.

Staatssekretär Arzike: Das Postbesoldungsgesetz hat erhebliche Fortschritte gemacht. Schon bei der Einführung des Postbesoldungsverkehrs hat die Regierung deutlich anerkannt, daß der Postbesoldungsverkehr keine Einnahmequelle sein soll. Der Reichskanzler ist jederzeit ermächtigt, die Gebühren herabzusetzen.

Das Gesetz wird dann mit dem Kompromißantrag angenommen.

Es folgt der Etat der Reichsdruckerei.

Abg. Jrl (Str.): Die Reichsdruckerei darf der privaten Industrie keine Aufträge entziehen.

Abg. Dr. Böttger (natl.): Das Buchdruckgewerbe erkennt die Staatskonkurrenz für nicht einwandfrei. Die Reichsdruckerei ist im wesentlichen zur Herstellung von Geldwertzeichen zu verwenden.

Abg. Winterfeldt (konf.): Auch wir wünschen, daß die private Industrie nicht geschädigt wird.

Staatssekretär Arzike: Im Jahre 1912 hat die Postverwaltung an private Druckereien für 2 1/2 Millionen Aufträge vergeben.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) bringt Wünsche der Arbeiter der Reichsdruckerei vor.

Abg. Aiel (fortsch. Vp.): Eine Erweiterung der Reichsdruckerei ist notwendig, da die Räume überfüllt sind. Der Etat wird erledigt.

Morgen 11 Uhr: Kolonial-Etat. — Schluß 6 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. März. Sitzung der Stadtverordneten.

In der gestrigen Sitzung waren an 40 Stadtverordnete anwesend.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alberti leitete die Verhandlungen mit einem Nachruf auf den verstorbenen Stadtrat Blume ein, dessen Verdienste um die Stadt er mit warmen Worten anerkannte. Die Stadtverordneten erhoben sich zum Zeichen der Trauer um den Dahingegangenen von ihren Sitzen.

Der Stadtverordnetenvorsteher forderte darauf die Versammlung auf, sich vorbereitend mit der Wahl eines Nachfolgers für den Verstorbenen zu beschäftigen.

Der Vorstand des katholischen Lehrer-Vereins hat in der bekannten Angelegenheit der Wahl eines katholischen Lehrers in die städtische Schuldeputation ein Schreiben an die Versammlung gerichtet und der Stadtverordnetenvorsteher legt dasselbe zur Einsichtnahme aus.

Der Handlungsgehilfenrat für Hessen-Rheinland ladet die Stadtverordneten zu seiner demnächst in Wiesbaden stattfindenden Versammlung ein.

Die städtischen Arbeiter haben ein Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der sie um Aufbesserung ihrer Besalge und um andere Regelung ihrer Arbeitszeit bitten.

Die Finanzkommission ist mit ihrer Vorberatung der städtischen Etats soweit fertig, daß sich das Plenum nunmehr mit denselben beschäftigen kann.

Die Versammlung beschließt deshalb die Beratung der Haushaltspläne in einer außerordentlichen Sitzung am Donnerstag, den 12. ds. Mts. Sollte an diesem Tage die Beratung nicht zu Ende geführt werden können, so wird sie am nächsten Tage in der ordentlichen Stadtverordnetenversammlung fortgesetzt.

Der Wettbewerb betr. Umgestaltung der Kaiserstraße und des Bahnhofes.

Oberbürgermeister Gläffing teilt mit, daß der Wettbewerb sein sofort ausführbares Projekt geliefert habe, das aber zwei der prämierten Arbeiten und zwar die der Firmen Berg und Huber in Wiesbaden und Henry Groß in Charlottenburg nach entsprechender Umarbeitung zur Ausführung geeignet sein werden.

Die beiden Firmen sind deshalb aufgefordert, ihre Projekte unter Berücksichtigung der von der Prüfungskommission aufgestellten finanziellen und technischen Grundzüge abzuändern. Die Firmen sind hierzu gegen ein Honorar von je

15 000 Mark bereit. Die Stadtverordneten bewilligen die notwendige Summe von 3000 Mark.

Projekt für den zweigleisigen Umbau der Sonnenberger Straße zwischen Chaisenweg und Kronenbrauerei.

Stadtverordneter Schwank als Berichterstatter des Bauausschusses begründet die Vorlage mit der Notwendigkeit eines besseren Verkehrs auf der Linie, der schon durch den Umbau in der Lang- und Kirchgasse gewonnen hat. Mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft ist für den Umbau ein Übereinkommen getroffen worden. Bei der Verlegung des zweiten Geleises wird die Straße auch gleichzeitig verbreitert. Der Fahrweg wird in Hartguss asphaltiert und Holzpflaster, die Gehwege werden in Asphalt bezogen. Rosast ausgeführt. Für den Umbau sind 65 000 M. notwendig.

Stadtv. Geb.-Rat Elze fragt an, ob die Straße auch auf Sonnenberger Gebiet umgebaut wird und führt Klage über schlechte Sicherung der jetzt im Umbau befindlichen Straßen.

Stadtv. Baumbach wünscht, daß die Wagen der Straßenbahn auch nach 10 Uhr wie auf anderen Linien und bis 12 Uhr durch die Langgasse verkehren.

Oberbürgermeister Gläffing teilt mit, daß vom 1. Mai bis 1. Oktober der Verkehr bis 10.30 Uhr probeweise auf dieser Linie aufrecht erhalten werden soll.

Stadtv. Schwank erwidert dem Stadtv. Elze, daß der Umbau der Straße auf Sonnenberger Gebiet zwar wünschenswert sei, daß die Stadtverordnetenversammlung sich aber mit demselben, als außerhalb ihrer Kompetenz liegend, nicht befassen könne.

Die Vorlage wurde darauf angenommen.

Bewilligung von 2650 Mark zur Vornahme von baulichen Veränderungen im Hotel-Restaurant Aeroberg.

Es handelt sich um den Anbau eines Balkons. Die Bauausgabe wird vom Vort mit 6% verzinst. Die Vorlage wird nach Befürwortung durch den Berichterstatter des Bauausschusses, Stadtv. Hansohn, angenommen.

Die Umlegung von Baugelände an der Richard Wagners-Straße.

an welcher 165 Eigentümer beteiligt sind, ist von 95 derselben beantragt worden. Durch die Umlegung wird der offenen Bauweise ein großes Gelände erschlossen. Die Stadt ist nur mit einem geringen Anteil an dieser Umlegung beteiligt und nur für diesen städtischen Anteil ist die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung nötig. Die Versammlung stimmt der Vorlage, die vom Stadtv. Bildner im Namen des Bauausschusses mit dem Hinweis vertreten wird, daß durch die Umlegung billige Baustellen geschaffen werden, zu.

Der Stadtverband für Jugendfürsorge beschließt, eine Zentralkasse zu schaffen, die nach den Ausführungen des Berichterstatters des Finanz-Ausschusses, Stadtv. Brunnacker, allen wohlthätigen Vereinen, die sich mit der Jugendpflege und -fürsorge beschäftigen, als Sammelstelle dienen soll. Es haben sich bereits 21 Vereine dem Stadtverband angeschlossen und der Magistrat verpflichtet sich von der Tätigkeit des Verbandes eine Herabminderung der städtischen Armenlasten wie auch eine gerechtere Verteilung der reichen Mittel, die freiwillig in Wiesbaden aufgebracht werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen stehen manchmal einer Familie von allen Seiten Wohlthaten zu, während andere Bedürftige ganz leer ausgehen. Der Stadtverband stellt eine weibliche Hilfskraft für seine Zwecke an, die in einer Auskunftsstelle in der Bahnhofstraße wirkt.

Auf eine Anregung des Stadtv. Demmer, 2000 M. zu bewilligen, wie der Stadtverband gewünscht habe, erläutert Stadtverordneter Borgmann, daß die 1600 Mark das Gehalt der anstehenden Hilfskraft bilden und daß es zweckmäßig sei, erst einmal den Erfolg der Tätigkeit des Verbandes abzuwarten, man könne ihm später dann reichlichere Mittel zur Verfügung stellen.

Die Vorlage wurde angenommen.

Bewilligung von 13 000 M. für Beschaffung von Registrierkassen, Buchschreibmaschinen usw.

Stadtv. Geheimrat Prof. Dr. Fresenius führt aus, daß anlässlich der Auflösung des Rechnungsbureaus der Bauverwaltung das praktische Buchführungs- und Kassensystem der Gas- und Lichtwerke auch in der Hauptkasse und bei der Steuererhebung eingeführt werden soll. Es sollen zu diesem Zweck zwei Buchhaltungsschreibmaschinen, zwei Registrierkassen, eine Wechselkassette und eine Additionsmaschine angeschafft werden.

Die Vorlage wird nach kurzer Befürwortung durch den Stadtkämmerer a. D. Barner angenommen.

Einem städtischen Oberlehrer, der demnächst wegen seines Gesundheitszustandes in den Ruhestand tritt, wurde eine Gehaltszulage zugestimmt, die es ermöglicht, eine Härte, die sonst bei seiner Pensionierung zu Tage treten würde, zu beseitigen.

Sie fühlte, wie jung sie war, wie das Blut leicht durch ihren Körper floß, wie jung sie seine Worte gemacht.

Sie hatte alle Schwermut abgestreift, sie sah in die Zukunft mit glücklichen, freudigen Augen.

„Nun?“

Sie durfte ihn nicht auf Antwort warten lassen, sie wollte sich nicht eine Minute, nicht eine Sekunde der glücklichen Zeit, die ihr bevorstand, rauben.

Sie sagte — es klang so froh, so voller Freude: „Ich wüßte, daß Sie zu mir kommen, daß Sie mich finden würden.“

Er nahm sie in seine Arme und küßte sie auf den Mund:

„Ich habe Sie sehr lieb. Immer, immer lieb gehabt.“

Dann mit lachendem Munde, in seiner früheren Art: „Aber mein Urlaub läuft ab, in einer Woche — bis dahin müssen Sie meine Frau sein.“

Sie bewegte zuckend den Kopf, ohne ihn anzublicken. — Was und wie er es wollte, mußte sie tun —

— Ende. —

Ferilleton.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstausstellungen. Wiesbaden, 6. März. Bei Vanger finden wir neben den noch ausgefallenen hervorragenden Arbeiten der Münchner drei neue Bewerber auf dem Gebiete der Kunst. Es sind dies W. Straube, Th. v. Stierberg und G. v. Decmskerd. Von letzterem sind eine Anzahl Arbeiten ausgestellt, die mit zu dem „Dappermodernsten“ gehören, was wir je gesehen, und da wir über diese Sorte „Kunst“ schon genügend oft berichtet und unsere Meinung kundgegeben, erübrigt sich jedes Weitere hierüber. Wir wollen aber nicht vergessen zu erwähnen, daß die beiden Künstler, namentlich das des kleinen Mädchens, durch ihre relative Güte aus dem Rahmen der übrigen Arbeiten fallen — für unseren Geschmack zum Vorteil, denn man sieht auf den ersten Blick, was beide Bilder darstellen sollen und dabei sind sie gemächlicher und gewissenhafter gemalt als die anderen. Warum nicht immer so! — Th. v. Stierbergs Bilder trugen sehr gute künstlerische

Qualität zur Schau. Besonders hervorheben möchten wir die ungemein gewissenhaft gearbeiteten, mit großer Liebe fein ausgeführten Stillleben. Unter diesen ist es besonders wieder dasjenige mit dem kleinen chinesischen Porzellan-Göhen, welches wir im Auge haben und auf dasselbe aufmerksam machen möchten. Der Künstler betätigt sich aber auch mit frischen Studien, einem Bild „Der Bildhändler“ von großer Reinheit der Töne und einer Anzahl Landschaften und Landschaftsbildern, unter denen besonders ob ihrer Frische und Wahrheit „Bild ins Dessenland“, „Morgen im Park“ und „Vorfrühling“ genannt zu werden verdienen, welche beweisen, daß es dem Künstler ernst ist mit der Natur, daß er sich nicht über sie stellt, sondern mit bescheidenem Sinn ihren Spuren zu folgen das Schöne, Stimmungsvolle zu finden sucht und ihr keine Gewalt antut weder in Farbe noch in Technik. — G. v. Decmskerd Porträts und Studienköpfe gehören auch in diese Kategorie von — sagen wir „soliden“ — Gemälden, denen man Wahrheit und Streben ansieht. Besonders hervorheben möchten wir die Bildnisse „Meine Schwester“ und „Hauptmann Silber“. Auch Stillleben, die sehr beachtenswert sind, stellte dieser Maler aus. Zwar sucht sie den Schwerpunkt in diesen auf anderem Gebiete wie Stierberg, mehr in der farblichen Erscheinung, wiedergegeben mit breiter Technik, aber gerade diese verschiedenen Wege, welche wir hier eingeschlagen finden, sind interessant, da sie dem Betrachter verschiedene Gesichtspunkte zeigen, von welchen aus man Stillleben malen und auffassen kann.

Theater.

— Berliner Theater. Aus Berlin, 5. März, wird uns geschrieben: Das Residenztheater scheint nicht die Absicht zu haben, die Pöste mit Gefang und Tanz, bei der es jetzt gelandet ist, sobald wieder aufzugeben. In dem neuen Stück hat Viktor Holländer die Musik geschrieben und außerdem haben noch viele andere Autoren daran gearbeitet. Richard Kessler und Heinrich Stobiger haben das Stück gedichtet, Willi Wolf und Artur Lohsch die Gesangstexte geliefert. Das Programm vorzeichnete außerdem noch den Ballet- und den Kapellmeister, verschwie aber schamhaft den Regisseur. „Der Reagentenpapa“ heißt das neue Stück, das, nach dem Erfolge der Uraufführung zu urteilen, alle Aussicht hat, ein Jugstück

zu werden. Von der Handlung ist nicht viel zu berichten. Die erste Hauptperson ist die Regimentsmama, eine würdige Dame, die zu mehreren Offizieren eines französischen Regiments Beziehungen hat und das ganze Regiment vom Obersten bis zum jüngsten Leutnant demuttert. Das diese Herren sich gern gefallen lassen, da die Regimentsmama sich immer bereit finden läßt, aus allen Verlegenheiten zu helfen. Also die Mama will heiraten. Sie kann, wenn sie will, den Obersten als Gatten bekommen und so legitime Regimentsmama werden. Sie will aber nicht, sondern ihre Wahl fällt auf den Vurischen ihres Schwiegerohnes. Dem künftigen Regimentspapa ist bei dieser Wahl allerdings nicht ganz geheuer, erkräft, weil er sich nicht in die neue Rolle hineinfinden kann und zweitens, weil er schon eine Braut hat. Und diese Braut hilft denn auch, dieses zweite Verlöbniß wieder aus dem Leim zu bringen, so daß die Regimentsmama doch noch Frau Oberst werden kann. Die Musik Holländers war ansprechend und hat die zum Erlöse nötigen Schlaager. Ferry Silla, der den Vurischen mimte und Molly Bessely als verlassene Soldatenbraut boten prachtvolle Leistungen. Von Julius Falkenstein ist man sonst Vetteres gewohnt.

Wissenschaft.

— Salvarian-Debatte in der Berliner medizinischen Gesellschaft. Aus Berlin, 5. März, berichtet der „L. A.“: Die gestrige (Mittwoch-)Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft hatte die Großberliner Merzgesellschaft in hellen Scharen anelodet; auf der Tagesordnung stand als Thema „Die Fortschritte der Syphilisbehandlung“. Unter den Anwesenden befanden sich Präsident Dr. Dumm vom Reichsgesundheitsamt, der wahrheitslieblich morgen im Reichstag auf die an den Reichskanzler gerichtete Anfrage antworten wird, Ministerialdirektor Kirchner, der Leiter der preussischen Zentralabteilung, und Stadtmedizinalrat Weber. Der Vorsitzende der medizinischen Gesellschaft Geheimrat Dr. Th. gab in seinen einleitenden Worten der Genußnahme Ausdruck, daß die Gesellschaft zur rechten Zeit ihre Stimme erheben solle, und hoffte von den Verhandlungen eine wesentliche Klärung der Frage. Als Referent gab Geheimrat Vetter, leitender Arzt am Charité-Krankenhaus, in großen Zügen einen Überblick über die erheblichen Fortschritte, die innerhalb der letzten neun Jahre auf dem Ge-

Zum Armenpfleger des 7. Quartiers im V. Armenbezirk wurde der Geschäftsführer Phil. Doll gewählt.

Die nationale liberale Versammlung, die heute, Samstag, abend in Bierstadt im Gasthof zum Anker stattfindet, beginnt nicht um 7 Uhr, sondern um 8 Uhr.

Die national-liberale Versammlung, die heute, Samstag, abend in Bierstadt im Gasthof zum Anker stattfindet, beginnt nicht um 7 Uhr, sondern um 8 Uhr.

Der Deutsche Frauenverein vom roten Kreuz für die Kolonien (Abteilung Wiesbaden) hielt gestern abend in dem großen Sitzungssaal des Landeshauses seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu der neben zahlreichen Mitgliedern und Freunden der hiesigen Ortsgruppe, auch die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe erschienen war.

Nach einigen herlichen Worten der Begrüßung erstattete die Vorsitzende Frau v. Auer den Jahresbericht, aus dem wir entnehmen, daß die Mitgliederzahl der Wiesbadener Ortsgruppe von 106 im vorigen Jahre auf 201 gestiegen ist. Ein recht erfreulicher Fortschritt!

Die Kolonien (Abteilung Wiesbaden) hielt gestern abend in dem großen Sitzungssaal des Landeshauses seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu der neben zahlreichen Mitgliedern und Freunden der hiesigen Ortsgruppe, auch die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe erschienen war.

Die Anstellungs Nachrichten Nr. 10 für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erschienen und liegen in unserer Filiale, Mauritianstraße 12, zur Einsicht offen.

Die Anstellungs Nachrichten Nr. 10 für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erschienen und liegen in unserer Filiale, Mauritianstraße 12, zur Einsicht offen.

Die Anstellungs Nachrichten Nr. 10 für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erschienen und liegen in unserer Filiale, Mauritianstraße 12, zur Einsicht offen.

Die Anstellungs Nachrichten Nr. 10 für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erschienen und liegen in unserer Filiale, Mauritianstraße 12, zur Einsicht offen.

Die Anstellungs Nachrichten Nr. 10 für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erschienen und liegen in unserer Filiale, Mauritianstraße 12, zur Einsicht offen.

Das Thalia-Theater bringt am Samstag, den 7. März, und folgende Tage das Meisterwerk der Weltliteratur, „Die drei Musketiere“ von Alexander Dumas heraus.

Das Thalia-Theater bringt am Samstag, den 7. März, und folgende Tage das Meisterwerk der Weltliteratur, „Die drei Musketiere“ von Alexander Dumas heraus.

Das Thalia-Theater bringt am Samstag, den 7. März, und folgende Tage das Meisterwerk der Weltliteratur, „Die drei Musketiere“ von Alexander Dumas heraus.

Aus den Vororten.

Diebstahl. Von einem Grundstück auf der Armenruhstraße wurde ein grün angefarbener Stofsfarren im Werte von 40 Mark gestohlen.

Kaninchenzuchtform. Der Kaninchenzüchter-Verein Viebrich 1908 hat vom Magistrat im Armenruhsfeld in der Nähe der Stadt einen größeren, etwa 40 Ruten umfassenden Platz kostenlos zur Verfügung gestellt.

Dohheim.

Der Dohheimer Haushaltsvoranschlag für 1914. Der gegenwärtig im Rathause offenliegende Haushaltsvoranschlag für 1914 zeigt insofern eine erfreuliche Wahrnehmung, als er keine Mehrausgabe, keine neu aufzunehmenden Kapitalien und was das Wichtigste ist: keine Steuererhöhung bringt.

Der Dohheimer Haushaltsvoranschlag für 1914. Der gegenwärtig im Rathause offenliegende Haushaltsvoranschlag für 1914 zeigt insofern eine erfreuliche Wahrnehmung, als er keine Mehrausgabe, keine neu aufzunehmenden Kapitalien und was das Wichtigste ist: keine Steuererhöhung bringt.

Nassau und Nachbargebiete.

Beben, 6. März. Von einem plötzlichen Tod ereilt wurde gestern vormittag auf der Chaussee zwischen Beben und Orten der 34 Jahre alte Schreiner Wilhelm Brühl aus Orten.

Beben, 6. März. Die Eisenbahnunterführung als Verkehrshindernis. Ein Fuhrwerksbesitzer befand sich gestern nachmittag in einer unangenehmen Lage, indem er mit einem hoch mit Stroh beladenen Wagen die neue Unterführung, an der Landstraße nach Soden, nicht passieren konnte.

K. Jdstein, 5. März. Lichtbildervortrag. Der Ortsausschuß für Jugendpflege lud für heute mittag 2 Uhr die oberen Klassen der Volksschulen der Inspektionsbezirke I und II, Jdstein zu einem Lichtbildervortrag in der hiesigen Turnhalle ein.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Langenderbach, 5. März. Baumfrevel. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine unglückliche Raubthat begangen. Auf dem Kirchplatz (früher Kirchhof), der durch die Bemühungen unseres Pfarrers zu schönen Anlagen umgestaltet und noch in letzter Woche mit neuen Obstbäumen bepflanzt worden ist, wurden die neu gepflanzten Bäume zerschört, herausgerissen, umgeknickt und mit Messern zerschitten.

Gericht und Rechtsprechung.

Einbruch. Wiesbaden, 6. März. In der Nacht vom 6. November 1912 wurde von den Gelegenheitsarbeitern und Tagelöhnern S., Sch. und B., sowie von dem Backsteinmacher P. in Wiesbaden in den Laden und das Lager des Kaufmanns Kirchner in der Rheingauerstraße eingebrochen und in mehreren Säcken und Körben für etwa 500 Mark Waren fortgeschleppt.

Diebstahl aus Liebe. Wiesbaden, 6. März. Für 4617 Mark Schmuckgegenstände, Pelzwaren, Hüte, usw., hat die Charlotte N. aus Frankfurt a. M. gestohlen, als sie bei einer vornehmen englischen Herrschaft im Juli v. Js. in Wiesbaden als Erziehlerin tätig war.

Diebstahl aus Liebe. Wiesbaden, 6. März. Für 4617 Mark Schmuckgegenstände, Pelzwaren, Hüte, usw., hat die Charlotte N. aus Frankfurt a. M. gestohlen, als sie bei einer vornehmen englischen Herrschaft im Juli v. Js. in Wiesbaden als Erziehlerin tätig war.

Diebstahl aus Liebe. Wiesbaden, 6. März. Für 4617 Mark Schmuckgegenstände, Pelzwaren, Hüte, usw., hat die Charlotte N. aus Frankfurt a. M. gestohlen, als sie bei einer vornehmen englischen Herrschaft im Juli v. Js. in Wiesbaden als Erziehlerin tätig war.

Diebstahl aus Liebe. Wiesbaden, 6. März. Für 4617 Mark Schmuckgegenstände, Pelzwaren, Hüte, usw., hat die Charlotte N. aus Frankfurt a. M. gestohlen, als sie bei einer vornehmen englischen Herrschaft im Juli v. Js. in Wiesbaden als Erziehlerin tätig war.

drei Monate, gegen S. auf zwei Monate und gegen B. auf einhalb Monat Gefängnis. Bei den Geschenken handelt es sich um Geldbeträge in Höhe von zweimal 100 Mark bei D. und S. und um 20 und 10 Mark bei B.

Sport.

Ein rabiaties Pferd. Verwirrung und Schrecken entstand in Breslau bei der Morgenarbeit am letzten Samstag auf dem Darlieber Rennplatz. Als nämlich Florian unter dem Hilsfuttermeister Ventischel und der alte Dengst Haarkünstler mit Leutnant von Chollitz (6. Art.) im Sattel einen Kanter gegangen waren, weigerte sich Haarkünstler plötzlich, wieder zu dem übrigen Post zurückzufahren. Als nun ein Reitburche herankam, um ihn durch Anfassen am Zügel behilflich zu sein, sprang Haarkünstler in die Höhe und riss den Reitburchen nieder, wobei er diesen mit den Zähnen und Füssen recht empfindlich bearbeitete. Bei diesem Intermezzo kam Leutnant von Chollitz aus dem Sattel. Nun ließ der Uebelthäter von dem Reitburchen ab und sprang auf seinen Reiter, zerriß diesem die Uniform und brachte ihm verschiedene Verletzungen am Körper bei. Haarkünstler verließ hierauf den bisherigen Ort seiner Streiche, rannte in die Gruppe des Trainers Sojny hinein und riss da den Reiter einer Stute aus dem Sattel. Rummelrattier ergriff das reitlose Pferd eine Zeit, bis dieses sich in die Gruppe des Trainers Wiela zu retten versuchte. Haarkünstler verlor dadurch die Spur der Stute. Als jetzt ein Reitburche ihn einzufangen versuchte, warf der Hengst auch diesen herauf zu Boden, daß er einige Zeit hefnungslos am Platze lag. Zum Ueberflus stürzte sich Haarkünstler noch auf den im Sattel befindlichen Joden Schiemann, dessen Pferd sich jedoch durch einen kräftigen Seitensprung aus der drohenden Gefahr rettete. Hierauf jagte Haarkünstler nochmals die noch nicht eingefangene Stute einige Zeit umher. Als er aber der behend wendenden Stute nicht mehr habhaft werden konnte, ließ der Uebelthäter, der inzwischen wieder vernünftiger geworden war, sich ruhig einfangen, ohne glücklicherweise irgend welchen Schaden an den Pferden angerichtet zu haben. — Eine ähnliche Szene hat übrigens nach der „Sp.-W.“ Trachenberg, als er bei Herrn K. von Tepper-Vasli in Training war, einmal in Hoppegarten aufgeführt.

Englilien, 6. März. (Privattelegr.) Prix du Maine. 3000 Fr. 3000 Meter. 1. P. B. Roberts' Hunter (Powers), 2. Havelock, 3. Gordon Bleu. 6 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 16, 60:10. — Prix de l'Erbre. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. Baron M. de Waldner's Diana Bernon (Umhauer), 2. Porte Dorée, 3. Meols. 11 Hefen. Tot. 58:10, Pl. 29, 31, 75:10. — Prix de l'Anjou. 3000 Fr. 3700 Meter. 1. A. Varas Reporter (L. Chapman), 2. Mario, 3. Negro. 7 Hefen. Tot. 20:10, Pl. 17, 55:10. — Prix du Thout. 5000 Fr. 3400 Meter. 1. A. Kahn's Trudee (Vespinas), 2. Laß Patron, 3. Tribun II. 7 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 52, 18:10. — Prix de la Sarthe. 5000 Fr. 3200 Meter. 1. Comte F. Sahens' Saint Guenole (Dranton), 2. Hise, 3. Hondre. 11 Hefen. Tot. 100:10, Pl. 27, 22, 38:10. — Prix de la Mayenne. 5000 Fr. 3400 Meter. 1. Comte Louis Télémaque II (Umhauer), 2. Ekwanoz, 3. Le Botade. 8 Hefen. Tot. 31:10, Pl. 13, 21, 21:10.

Luftfahrt.

Prinz Heinrich - Flug 1914. Für den Prinz Heinrich - Flug 1914 haben die Bundesfürsten und die Bürgermeister der freien Städte, soweit ihr Gebiet von dem Flug berührt wird, das Protektorat übernommen: der König von Bayern für die bairische Pfalz, die Großherzöge von Baden, Hessen und Oldenburg, der Herzog von Braunschweig, der Fürst von Schaumburg-Steube, der Statthalter von Elsaß-Lothringen und die Bürgermeister von Hamburg und Bremen.

Bermischtes.

Ein fideles Gefängnis.

Klagen über laue Disziplin und unmoralische Zustände im Rastengefängnis auf Vong-Island führten zu einer offiziellen Untersuchung, die merkwürdige Tatsachen ans Licht brachte. Nach einer New-Yorker Meldung erklärten die Gefangenen, daß ihnen von Einbrechern Angebote gemacht wurden, bei mehreren Einbrüchen beihilflich zu sein. Eine Bekleidung der Wärter genügte, um den Gefangenen Tor und Türen des Gefängnisses zu öffnen und ihnen Urlaub während der Nacht zu verschaffen, um ein Postamt in Mexiko oder Lawrence zu besuchen oder einen Raubzug nach New-Yorken oder Westchester zu unternehmen. Einmal, so erklärte der Gewächsmann, hätten sie in Port Washington einen Geschäftsladen ausgeraubt, und da ihnen die geraubten Waren zu schwer waren, wurde ihnen gestattet, sie einzuweilen ins Gefängnis zu bringen. Kein Detektiv wäre auf die Idee gekommen, dort nach den gestohlenen Sachen zu suchen. Was Speise und Trank anbelangt, so scheinen die Gefangenen keine Not gelitten zu haben. Getränke konnten in jeder Quantität von außen eingeführt werden. Das Einigenkommen der Wärter ging sogar so weit, daß den Gefangenen nach ihrer angestrengten Nacharbeit mit Blendlaternen und Stemmmeisen gestattet wurde, Damenbesuch zu empfangen und sich zu vergnügen. Nach den Erzählungen der weiblichen Gefangenen waren die weiblichen Wärter weniger lebenswürdig.

Kurze Nachrichten.

Ein Denkmalsentwurf des Deutschen Kaisers. Der Deutsche Kaiser hat eigenhändig einen Entwurf für ein Denkmal zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier des Leib-Garde-Husaren-Regiments angefertigt. Das Denkmal ist dem Bildhauer Judoff in Sckopau in Auftrag gegeben worden.

Spreitexplosion auf einem russischen Gut. Auf dem Gut der Gräfin Alstand bei Tula fand in der Spreitfabrik eine Explosion statt. Die dreistöckige Brennerlei wurde mit sämtlichen Maschinen völlig zerstört. Der Direktor Kulitschow und sein Sekretär wurden hierbei getötet. Kulitschow wurde völlig zerfetzter, während sein Sekretär, der an der Fabrik vorüberging, durch den Luftdruck gegen ein anderes Gebäude geschleudert und ebenfalls getötet wurde. Es waren 180 000 Pud Spirit explodiert.

Eine schwierige Hinrichtung. Man meldet aus A den: Der Sepoy, der am 20. Januar den Oberleutnant Walker ermordet hatte, wurde im hiesigen Gefängnis durch den Strang hingerichtet. Die Hinrichtung gestaltete sich infolge des Widerstandes des Delinquenten sehr schwierig. Noch im letzten Augenblicke versuchte der Gefangene, seinen Henker anzugreifen. Nur mit Mühe konnte er gebunden werden. Schließlich konnte die Exekution ohne Zwischenfall vollzogen werden.

Massenerkrankungen in einer Unteroffizierschule. Wie aus München amtlich gemeldet wird, ist in der bayerischen Unteroffizierschule Fürstfeld-Brud in den letzten Tagen Grippe aufgetreten. Insgesamt wurden 70 Erkrankungen festgestellt. 42 Mann befinden sich noch in Behandlung. Abgesehen von einem Fall sind die Erkrankungen leichter Natur.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine Schulkinder-Demonstration.

Aus London drahtet man: Die Schulkinder von Bedworth in Warwickshire und ihre Mütter haben sich gegen eine vom Provinzialrat erlassene Verfügung empört, nach der die Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 14. Jahre schulpflichtig sind. Eine Anzahl der Mütter stürmten gestern die Schule und holten die Kinder mit Gewalt heraus, sodaß die Lehrer die Polizei zu Hilfe rufen mußten. Nachmittags zogen die Eltern mit den Schülern durch die Stadt. Auf einem Banner war zu lesen: „Geht nicht zur Schule, bleibt zu Haus“.

Mutter und Tochter vom Zuge getötet.

Ein tragischer Vorgang ereignete sich auf der Strecke Rom-Neapel bei Joleta. In Abwesenheit eines Streckenwärters verließ dessen Frau den Dienst. Als die Frau mit der Fahne am Wege stand und der Schnellzug heranbraute, ließ ihre hochbetagte schwachsinrige Mutter auf die Schienen. Die Frau warf ihre Fahne weg und wollte die Mutter zurückziehen. Dabei gerieten beide unter die Räder und wurden vor den Augen der anderen Angehörigen fürchtbar verkrümelt.

Anklagen gegen Kozowkowsky.

Aus Petersburg wird gedröhlet: Der verabschiedete General Martynov, der früherer Kommandeur der Grenztruppe in der Mandchurei, hat 2 umfangreiche Broschüren mit schweren Anklagen gegen den früheren Premierminister Kozowkowsky veröffentlicht. Er beschuldigt ihn, daß er eine Reihe schwerer Vergehen von Verwaltungsbeamten im fernen Westen aus politischen Gründen vertuscht habe.

Die grausamen Rebellen.

Man meldet aus New York: General Terrazo, dessen Sohn sich in der Gefangenschaft des Generals Villa befindet und erschossen werden soll, falls nicht bis Samstag Mittag ein Lösegeld von 1/2 Million Dollar gezahlt ist, hat sich zum amerikanischen Konsul in Chihuahua begeben und diesen um seine Intervention gebeten, die jedoch mit Bedauern abgelehnt wurde. Der General, der im 80. Lebensjahre steht und vor der Einziehung seiner Güter ein Vermögen von über 40 Millionen Dollar besaß, will nunmehr selbst zu General Villa gehen. Er erklärte, daß er sich lieber selbst opfern wolle, als daß sein Sohn erschossen wird.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Kapitalvermehrung der Deutschen Bank.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank erklärte sich in seiner Sitzung vom 4. März mit dem Abschluß eines Fusionsvertrages mit der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld einverstanden. Für je 9600 M. Aktien der Bergisch-Märkischen Bank sollen je 6000 M. Aktien der Deutschen Bank gewährt werden, beides mit Dividendenchein für 1914 und die folgenden Jahre. Zur Durchführung des Fusionsvertrages genehmigte der Aufsichtsrat die Schaffung von nominal 50 000 000 M. neuer Aktien der Deutschen Bank mit Dividende für 1914. Von den auf den derzeitigen Besitz der Deutschen Bank an Aktien der Bergisch-Märkischen Bank entfallenden neuen Aktien der Deutschen Bank sollen den Aktionären der letzteren 20 Millionen nominal zum Kurse von 210 Prozent für gestempelte Stücke im Verhältnis von einer neuen Aktie auf zehn alte zum Bezuge angeboten werden. Die Satzungen der Deutschen Bank sollen dahin abgeändert werden, daß die Berechnung des Gewinnanteils für den Aufsichtsrat wie für alle übrigen Fünftelberechtigten erst eintritt, nachdem die Aktionäre 6 1/2 Prozent Dividende (anstatt 6 Prozent) erhalten haben.

Die bei der gesamten Operation sich ergebenden Fusions- und Agiogewinne werden sämtlich abzüglich der Kosten durch die Transaktion und nicht etwa zu besonderen Abschreibungen für etwaige Verluste auf die offenen Reserven der Deutschen Bank übertragen. Man schätzt die Erhöhung der Reserven hierdurch nach Abzug aller Spesen auf 60-65 Millionen Mark, so daß die gesamten freien Reserven der Bank 175 bis 180 Millionen Mark betragen werden.

Marktberichte.

Diez, 6. März. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis pro Hektoliter: Roter Weizen 16.20 M., Fremder Weizen 15.80 M., Korn 11.90 M., Brauergerste 10.75 M., Futtergerste 9 M., Hafer 8 M., Butter per Kilogr. 2.20 M., Eier per Stück 7 Pfg.

Bingen, 5. März. Zum heutigen Viehmarkt waren etwa 400 Tiere zugefahren. Der Handel war bei flotter Nachfrage recht lebhaft. Die Preise für Schlacht- und für Kuhvieh waren etwas zurückgegangen. Bezahlt wurden für das Paar erzküffiger Fährböden 1100-1400 M., geringere 800-1000 M., für das Stück Fährböde 400-500 M., trachtige Kühe 450-500 M., frischmelkende Kühe mit Kalb 480-570 M., desgleichen ohne Kalb 480-460 M., Milchkühe 350-420 M., trachtige Rinder 350-480 M., halbjährige Rinder 100-150 M., jährige 150-200 M. Schlachtvieh kostete im Bentner Schlachtgewicht: fette gemästete Ochsen 90-92 M., fleischige weniger gemästete 80-85 M., geringere 75-80 M., fette gemästete Rinder 85-87 M., fleischige weniger gemästete 82-84 M., geringere 75-78 M., fette gemästete Kühe 77-80 M., fleischige weniger gemästete 70 bis 78 M., geringere 60-63 M., Mastkälber 90-95 M., Mastkälber geringeren Schlachtwertes 85-90 M., fette Schweine 68-70 M., fleischige 62-64 M. Der nächste Viehmarkt wird am Donnerstag, den 19. März, abgehalten.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 6. März. In der gestrigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde u. a. mitgeteilt, daß der Frühjahr-Inlandverhand in Formellen denjenigen des Vorjahres bereits übersteige und daß auch der neue Eingang von Spezifikationen langsam im Zunehmen begriffen sei. Im ganzen erwarte man für den Monat März einen verhältnismäßig guten Absatz. Diese freundliche Beurteilung der Marktlage blieb aber auf die Tendenz ohne Einfluß, weil das leitende Bergwerkspapier, Gelsenkirchener, von den gestrigen Käusern stark realisiert wurde und bei Eröffnung um 2 Proz. niedriger notierte. Ursache: man rechnet heute im Gegenfah zur bisherigen Auffassung nicht mehr mit einer Erhöhung der Dividende von 10 Prozent. Ungünstige Wirkung übte auch die Meldung von Petersschichten auf den Nordstern-Schichten der Phönix-Gesellschaft aus. Zu weiteren Rückgängen in Montanwerten kam es aber nicht; Gelsenkirchener konnten im Verlauf einen Teil ihres Verlustes wieder einholen. Das Geschäft war überwiegend sehr still; Bankaktien ohne Veränderung, nur Dresdener etwas höher. Elektrische Werte neigten zur Befestigung, Schiffahrt luklos. Bahnen ungleichmäßig, amerikanische matt auf New-York, Ebantung anziehend auf die Mehreinnahme. Orientbahn haufstehend, weil eine Einigung mit Serbien bevorstehe. Heimische Fonds behauptet. Der Privatdiskont erhöhte sich um 1/2 auf 3 1/2 Proz., Lanne Sicht verblieb 3 1/2 Prozent. Bei Schluß waren Gesellschaft für elektr. Unternehmungen um fast 2 Proz. steigend.

Berlin, 6. März. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien - Handelsaktien 162 1/2, Deutsche Bank 259 1/2, Diskontokommandit 197 1/2, Dresdener Bank 159 1/2, Staatsbahn 155 1/2, Canada 213 1/2, Bochumer 225 1/2, Laurahütte 160 1/2, Gelsenkirchen 194 1/2, Harpener 186 1/2.

Frankfurt, 6. März. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 206 7/8, Staatsbahn 155 1/2, Lombarden 22.20, Diskontokommandit 197 1/2, Gelsenkirchen 194 1/2, Laurahütte - , Ungarn - , Italiener - , Türkenlose - .

Table with columns: Paris, Bt. Kurs, Behauptet. Rows include 3proz. Rente, 3proz. Italiener, 4proz. Russen konj. I u. II, 4proz. Spanier, 4proz. Türken (unif.), Türkische Lote, Metropolitain, Banque Ottomane, Rio Tinto, Gebrüder, Debers, Castrand, Goldfields, Randmines.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: B. C. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lanza. Sämtlich in Wiesbaden.

Basler Handelsbank in Basel (Schweiz) Schweizerische 4 1/2-5 0/10 Anlagepapiere Wertpapierdepotverwaltung. 129

Wein-Versteigerung von Hauptmann a. D. und Kommerzienrat R. AVENARIUS

Weingutsbes. in Gau-Algesheim, Ingelheim u. Ockenheim (Rheinhes.) Mittwoch, den 18. März 1914, vormittags 11 1/2 Uhr im Saale des „Englischen Hofes“ zu Bingen a. Rhein. Zum Ausgebot kommen:

- 1912er Weissweine 24/1 und 8/2 Stück
1911er „ (naturrein) 16/2 Stück
1912er Rotweine 24/2 und 2/4 Stück
1911er „ (naturrein) 20/2 und 4/4 Stück
worunter feine Ausleseweine. F.17

Allgemeine Probenote: In der Kellerei des Versteigerers, gegenüber der Station Gau-Algesheim am 11., 12., 13., 14. u. 16. März. In Bingen im Versteigerungslokale am 18. März von morgens 9 Uhr ab.

MAGEN-, DARM- u. ZUCKERKRANKEN

Vorwand v. Neuronat-Bröt., Zwieback, etc. ist u. nach -Preparaten nach allen Länd. Dr. Oskar Günther's Hygien. Studie vork. Kostlos. F. Günther, Frankfurt a. M. Neuuronat - Gebäck

Aus Dankbarkeit zur Veröffentlichung!

Von meinem 15 Jahre lang harinadisch bestandenen chron. Sicht- u. Fehlsichtleiden, welches Leiden mir Alles verleidete und allen den unsäglichen Mitteln, Kuren und anerkanntswerten ärztlichen Bemühungen darinnadisch trohete, wurde ich durch die Lautenschläger'sche „Purmoor-Badekur“ welche ich im November 1911 sukzessive anwendete, so überraschend und so vorzüglich geheilt, so daß ich nun seitdem (nunmehr ca. 2 Jahren) befreit von Schmerzen und Beschwerden bin und auch die Gelenksentzündungen und Anschwellungen völlig geschwunden sind. — Aus diesem Grunde spreche ich dem Naturheilkundigen Herrn Dr. Alfred Lautenschläger, hier Rosental 15, meinen innigsten Dank öffentlich aus.

München, im Februar 1914. Fleischstraße 4/III. Frau Maria Weisel, Kaufmannsgattin.



Geschäftsbericht der DRESDNER BANK

für 1913.

Der Abschluss der Dresdner Bank für das Jahr 1913 ergibt nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen einen Bruttogewinn von M. 43 447 490.45 (gegen M. 41 297 977.75 in 1912). Nach Abzug der Handlungsunkosten und Steuern sowie nach Abschreibung von M. 543 942.65 auf Mobilien-Konto und diverse Grundstücke verbleibt ein Reingewinn von M. 26 278 752.00 (gegen M. 25 115 828.65 in 1912), welcher die Verteilung einer Dividende von wiederum 8 1/2% gestattet.

Die erzielten Gewinne betragen

	1913	gegen	1912
auf Sorten- u. Kupons-Konto M.	367 683.90	M.	345 429.60
„ Zinsen- u. Wechsel-Konto M.	25 976 297.85	M.	24 066 432.40
„ Provisions-Konto M.	14 585 127.30	M.	14 238 375.55
„ Effekten- u. Konsortial-Konto	—	—	—
„ Dauernde Beteiligungen M.	1 930 549.55	M.	2 090 869.75

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuchs stellte sich auf M. 92 379 534 705.65 (gegen M. 97 053 497 278.— in 1912), die Zahl der bei der Bank geführten Konten auf 290 196 gegen 279 667 in 1912. Die Zahl unserer Angestellten belief sich am Jahreschluss auf 4636 gegen 4546 im Jahre 1912.

Abgesehen vom Effektoengeschäft, welches im abgelaufenen Jahre unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse geringere Umsätze aufwies, hat sich das Geschäft bei allen unseren Niederlassungen wiederum wesentlich ausgedehnt, wie aus dem Zuwachs an neuen Konten ersichtlich ist, denen ein grosser Zugang an Effektedepots entspricht. Wir haben auch im Berichtsjahre mehrere neue Wechselstuben eröffnet und die Errichtung von Niederlassungen in Górlitz und Altenburg vorbereitet, die ihre Tätigkeit im neuen Jahre aufgenommen haben. Dagegen haben wir unsere Niederlassung in Eschwege aufgegeben. Die höheren Zinssätze des Jahres mit einem durchschnittlichen Reichsbanksatz von 5,887% gegen 4,943% im Jahre 1912 und einem durchschnittlichen Privatsatz von 5,03% gegen 4,220% im Vorjahre ermöglichten uns eine besonders nutzbringende Verwendung unserer verfügbaren Gelder, so dass der von uns ausgewiesene Gewinn auf Zinsen- und Wechsel-Konto die Ziffer des Vorjahres um nahezu 2 Millionen Mark übersteigt. Aus der Abwicklung zahlreicher alter und neuer Beteiligungsgeschäfte, über die weiter unten Mitteilung gemacht wird, haben wir auch im abgelaufenen Jahre ansehnliche Gewinne erzielt, die wir vorweg zu den eingangs erwähnten Abschreibungen verwandt haben. Wir verdanken daher das ausgewiesene Geschäftsergebnis in erster Linie unserem laufenden Konto-Korrent-Geschäft, in dessen sorgfältiger Pflege wir die besondere Stärke unseres Betriebes suchen.

Die unerwartete Lähmung, von der die lebhafteste Wirtschaftskontunktur des Jahres 1912 durch den Balkankrieg betroffen wurde, hätte nur bei baldiger friedlicher Lösung der entstandenen Konflikte einer Neubelebung aller Geschäfte weichen können. Diese Lösung liess indessen länger auf sich warten, als die Widerstandskraft des Wirtschaftslebens zu ertragen vermochte. Bis in den Herbst des Berichtsjahres hinein hielten die an immer neuen Wendungen reichen Balkanereignisse, die damit zusammenhängenden Spannungen zwischen einzelnen Grossmächten und die überall einsetzenden erhöhten militärischen Rüstungen die Geschäftswelt in Ungewissheit und Sorge. Diese Verhältnisse legten dem Konsum stärkere Zurückhaltung auf, bewirkten eine längere Einengung des Geldmarktes und eine fast völlige Stagnation des Börsenverkehrs und unterbanden jegliche Unternehmungslust. So erhielt das Berichtsjahr den Charakter eines langsamen Konjunkturabstiegs bei hohen Zinssätzen. Der Umstand, dass dieser Abstieg nicht die Folge vorangegangener wirtschaftlicher Ueberspannung war, hielt ihn frei von den mancherlei krisenhaften Begleiterscheinungen früherer Konjunkturwenden. Vielmehr hat insbesondere unsere Grossindustrie durch eine gewaltige Steigerung ihrer Leistungen der Ungunst der Ereignisse mit Erfolg entgegenzuwirken versucht. So weist das Jahr 1913 die grösste je in Deutschland erreichte Erzeugung an Roh-eisen mit 19,31 Millionen Tonnen und Steinkohle mit 191,5 Millionen Tonnen auf. Ebenso stellen die Ausweise des Aussenhandels mit 20 1/2 Milliarden Mark und des Eisenbahnverkehrs mit 3 1/2 Milliarden Mark Höchstziffern dar. Auch die Landwirtschaft hatte eine Ernte zu verzeichnen, die bei fast allen wesentlichen Früchten Rekordmengen ergab.

Mit Ausnahme der Kohle, die während des ganzen Jahres ihren Preis halten konnte, lief dieser allgemeinen Steigerung der Mengen ein stetiges Sinken des Preisniveaus parallel. Wenn es dem gesteigerten Absatz auch nicht durchweg gelungen ist, die Preisausfälle und die durch den hohen Zinssatz bewirkte Steigerung der Produktionskosten wettzumachen, so hat doch dadurch die Stellung des deutschen Wirtschaftslebens im internationalen Wettbewerb eine Verstärkung erfahren und sind grössere Arbeitseinsparungen mit ihren nachteiligen Folgen für die handarbeitenden Klassen vermieden worden. Dank der seit Jahren weit verbreiteten Übung, in Zeiten des Aufschwungs durch reichliche innere Rückstellungen die Produktionsgrundlagen zu kräftigen, ist die Industrie vor stärkeren Rückschlägen bewahrt geblieben, und es darf erwartet werden, dass die gegenwärtige Situation ohne grössere Nachteile überwunden wird. Diese Erwartung würde noch befestigt werden, wenn es im neuen Jahre gelänge, eine Reihe von Syndizierungsverhandlungen zum guten Ende zu bringen, deren vorläufige Ergebnislosigkeit, insbesondere bei Stabeisen und Röhren, die Marktlage im Berichtsjahre noch verschärfte.

Das ebenso sehr aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen erwachsene Bestreben nach einer wesentlichen Stärkung ihres Status veranlasste die Reichsbank, während der ersten 10 Monate des Jahres an dem Diskontsatz von 6% festzuhalten. In der Tat gelang es ihr, ihrem Goldvorrat gegen den Höchststand des Vorjahres um mehr als ein Viertel Milliarde zu erhöhen, so dass der Betrag von fünf Viertel Milliarden Gold überschritten wurde. Dieser Zuwachs konnte teils durch eine vermehrte Inkurssetzung kleiner Noten dem Verkehr entnommen werden, teils dem reichlichen Goldimport, der um 316 Millionen Mark die Goldausfuhr überstieg. Da mit Ausnahme der üblichen russischen Guthaben irgend nennenswerte ausländische Gelder während des ganzen Jahres in Deutschland nicht placiert waren, vielmehr die deutschen Guthaben im Auslande zeitweilig erheblichen Umfang erreicht haben dürften, so hat das Berichtsjahr einen neuen Beweis dafür geliefert, wie fest die deutsche Volkswirtschaft auf eigenen Füssen zu stehen vermag. Gegen Jahresende ergab sich

sogar das bemerkenswerte Bild, dass der deutsche Geldmarkt eine relativ leichtere Verfassung zeigte als die anderen grossen Kapitalmärkte. Die politische Beruhigung, das infolge der rückläufigen Konjunktur geringere Geldbedürfnis von Handel und Industrie und die aus der Exportsteigerung sich ergebenden höheren Forderungen unseres Handels an das Ausland, gaben der Reichsbank die Möglichkeit, in den letzten Monaten des Jahres ihren Diskont zweimal um je ein halbes Prozent herabzusetzen, während die Bank von England ihren Satz auf 5% erhöhte und die Bank von Frankreich an dem seit Jahresfrist bestehenden für französische Verhältnisse ungewöhnlich hohen Satz von 4% auch weiter festhalten musste.

Der ausserordentliche Rückgang der Ertragnisse des Börsenumsatztempels kennzeichnet die Lage des Effektenmarktes im Berichtsjahre. Die Jahreskurve der Renten- und Dividendenwerte weist fast durchweg nach unten. Selbst unsere ersten heimischen Anleihen konnten nur mit Mühe placiert werden und ausländische Staaten mussten, um einen Erfolg zu sichern, zu hochverzinslichen kurzfristigen Schatzschein-Anleihen schreiten. Der Pfandbriefabsatz geriet zeitweilig völlig ins Stocken, was eine weitere Verlangsamung der nun schon seit mehreren Jahren dauernden schwierigen Verhältnisse auf dem Bauplatz zur Folge hatte. Im neuen Jahre hat das Effekten-Anlagegeschäft infolge der billigeren Geldsätze zunächst wieder einen Aufschwung genommen. Es dürfte jedoch einige Zeit dauern, bis die Kapitalbildung die durch die kriegerischen Ereignisse und ihre wirtschaftlichen Folgen empfangenen Verluste ausgeglichen haben und wieder einen so starken Aufschwung nehmen wird, wie er vor Beginn des Balkankrieges zu beobachten war. Nachdem die Gesetzgebung mit dem Wehrbeitrag ganz neue Bahnen der Vermögensbestenerung eingeschlagen hat, wird auch abzuwarten sein, wie diese Massnahme, auch wenn sie ausserordentlich als einmalig und nicht wiederkehrend bezeichnet wurde, auf die Vermögensbildung, die vor allem und in erster Linie einer stetigen und massvollen Steuerpolitik bedarf, zurückwirken wird. Dazu kommt, dass gerade Handel und Gewerbe in fortwährend steigendem Umfang mit neuen sozialen Lasten belegt werden. Für das Bankgewerbe war es deshalb zu begrüssen, dass im Berichtsjahre nach langen Verhandlungen eine Reihe von Vereinbarungen zustande kam zu dem Zweck, das Entgelt für die bankgeschäftlichen Leistungen mit den ständig wachsenden Unkosten in besseren Einklang zu bringen.

Im neuen Jahre hat die Entspannung auf dem Geldmarkt weitere Fortschritte gemacht. Der Anlagebedarf war in den ersten Monaten des neuen Jahres sehr gross und die diesjährigen zahlreichen Emissionen konnten sämtlich mit Erfolg abgewickelt werden. Es ist anzunehmen, dass der Geldmarkt vorerst noch weiter flüssig bleibt, zumal damit zu rechnen ist, dass das durch die Emissionen, namentlich der öffentlichen Körperschaften, herinkommende Geld alsbald wieder in den Verkehr zurückfliesst, da der Anleihenmarkt vielfach für die Regulierung bereits vorher vorhandener Verpflichtungen Verwendung findet. Insbesondere ist auch der Pfandbriefabsatz der Hypothekendarlehen im neuen Jahre ein sehr lebhafter gewesen. Aus dieser Marktlage darf man Hoffnung schöpfen für eine nicht zu ferne Wiederbelebung des Bauplatzes, von der dann auch die Industrie wieder Nutzen ziehen würde.

Da auf eine weitere Belebung des Emissions- und Anlagegeschäftes bei längerer Dauer der Geldflüssigkeit zu rechnen ist, so möchten wir im Interesse nicht nur des Kapitalistenpublikums, welches stets mit einem Teil seiner Ersparnisse Anlage in höher verzinslichen ausländischen Werten, wenn nicht an inländischen, dann an ausländischen Börsen, suchen wird, sowie ferner im Interesse unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung wünschen, dass der Einführung guter ausländischer Werte keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Ein Land, welches in so grossem Umfange wie Deutschland den Warenexport nach allen Ländern der Welt betreiben muss, darf sich, ohne wirtschaftliche Einbüsse befürchten zu müssen und ohne seine weltpolitische Stellung zu gefährden, den Bedürfnissen solcher Länder nicht verschliessen, die zur Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Grundlagen auf den europäischen Geldmarkt angewiesen sind.

Nachstehend die üblichen Erläuterungen über die einzelnen Positionen der Bilanz:

Kassa-, Kupons-, Sorten-Konto und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken.

Bestand am 31. Dezember 1912 M.	58 750 843.60
Eingang M.	21 164 092 387.05
	M. 21 222 762 436.65
Ausgang M.	21 154 484 338.35
Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember 1913 verbliebenen Bestand ein Saldo von M.	68 278 092.30
laut Bilanz: Kassa, Kupons und Sorten . . . M.	47 023 966.25
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken . . M.	21 621 809.95
mithin Gewinn aus Kupons- und Sorten-Konto M.	367 683.90

Wechsel- und Zinsen-Konto.

Das Konto ergab einschliesslich des Kursgewinnes auf Devisen einen Gewinn von M.	25 978 297.85
Im Portefeuille verblieben am 31. Dezember 1913	
Stück 83 150 Wechsel im Betrage von . . . M.	375 895 048.20
u. zwar M. 320 326 244.80 in Wechseln auf deutsche Plätze M.	55 568 803.40
in fremd. Valuten M.	375 895 048.20

Effekten- und Report-Konto und dauernde Beteiligungen.

Bestand am 31. Dezember 1912 M.	212 420 254.15
Eingang M.	6 791 358 272.85
	M. 7 003 776 527.—
Ausgang M.	6 844 973 795.30

Es ergab sich demnach für den am 31. Dezember 1913 verbliebenen Bestand ein Saldo von M.	158 804 731.70
laut Bilanz im Werte von M.	100 735 281.25
so dass ein Mehr verbleibt von M.	1 930 549.55

das das Ertragnis aus unseren dauernden Beteiligungen an fremden Banken darstellt.

Eigene Effekten waren am 31. Dezember 1913 vorhanden:

a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Bundesstaaten M.	16 821 005.05
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere M.	6 605 747.20
c) sonstige börsengängige Wertpapiere . . . M.	16 451 508.—
d) sonstige Wertpapiere M.	2 716 355.80
	M. 42 594 596.05

Unter den vorstehenden Effekten befinden sich insgesamt ca. M. 30 500 000 festverzinsliche Werte.

Die Effekten sind, soweit börsengängig, zu Uebernahmepreisen bezw. zum Tageskurs vom 31. Dezember 1913, wenn dieser niedriger war, aufgenommen worden.

Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken: M. 36 833 674.45

Ueber die uns nahestehenden beiden Auslandsbanken können wir wie folgt berichten:

Die Deutsch-Südamerikanische Bank A. G. hatte während des ganzen Jahres mit ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen in ihrem überseeischen Arbeitsgebiet zu rechnen. Die weitgehende Zurückhaltung, welche sich die europäischen Geldmärkte auferlegen mussten, hat besonders nachteilig auf solche Länder zurückgewirkt, die zu ihrer wirtschaftlichen Entwicklung der europäischen Kapitalzufuhr nicht entraten können. Unternehmungslust und Kaufkraft liessen in den südamerikanischen Staaten, insbesondere in Argentinien und Brasilien, nach und die Zahlungen verlangsamten sich erheblich. Von mancherlei Zahlungsstockungen und Verlusten, die den deutschen Handel mit Südamerika im Berichtsjahre betroffen haben, ist auch die Deutsch-Südamerikanische Bank nicht ganz verschont geblieben. Dazu kam, dass die während des ganzen Jahres infolge des Bürgerkrieges in Mexiko herrschenden Unruhen auch das dortige Geschäft einschränkten. Dennoch ist die Bank auch für das Geschäftsjahr 1913 nach reichlichen Rückstellungen in der Lage, eine Dividende von 5% wie im Vorjahre zu verteilen. Wir können anerkennend feststellen, dass die Leitung der Bank in Mexiko es verstanden hat, trotz der erwähnten Schwierigkeiten von grösseren Verlusten freizubleiben und das Geschäftsjahr mit Nutzen abzuschliessen.

Die Deutsche Orientbank vermochte auch im abgelaufenen Jahre sich von nennenswerten Verlusten freizuhalten. Das Vertrauen der wirtschaftlichen Kreise und des Privatpublikums in ihrem Arbeitsgebiet ist ihr in steigendem Masse zugewendet worden. Auch war sie in der Lage, einige Geschäfte mit der türkischen Regierung erfolgreich abzuwickeln. Obwohl der Abschluss in seinen Einzelheiten noch nicht feststeht, lässt sich doch heute schon übersehen, dass die Bank bei starken Rücklagen die gleiche Dividende von 5% wie im Vorjahre zu verteilen in der Lage sein wird.

Auf dem Konto der dauernden Beteiligungen bei fremden Banken sind, entsprechend der bisherigen Übung, die pro 1912 verzinnten Dividenden verrechnet, während die Dividenden pro 1913 der Verrechnung im nächsten Jahre vorbehalten bleiben.

Report-Konto:

Ultimo Dezember 1913 oder früher herein-genommene und an späteren Terminen abzuliefernde Effekten M.	81 307 010.75
mithin M. 33 360 425.30 weniger als im Vorjahre.	

Konsortialbeteiligungs-Konto.

Wir haben bei folgenden Geschäften als Kontrahenten mitgewirkt:

- 4% Deutsche Reichs-Anleihe, I. Ausgabe, unkündbar bis 1925,
- 4% Deutsche Reichs-Anleihe, II. Ausgabe, unkündbar bis 1935,
- 4% Preussische konsolidierte Staats-Anleihe, I. Ausgabe, unkündbar bis 1925,
- 4% Preussische konsolidierte Staats-Anleihe, II. Ausgabe, unkündbar bis 1935,
- 4% Preussische Schatzanweisungen,
- 4% Bayerisches Eisenbahn-Anlehen,
- 4% Bayerisches Allgemeines Anlehen,
- 4% Hamburgische Staatsanleihe, I. Serie,
- 4% Hamburgische Staatsanleihe, II. Serie,
- 4% Württembergische Staatsanleihe,
- 5% Chinesische Reorganisations-Staatsanleihe in Gold,
- 6% Mexicanische Tresor-Bonds in Gold,
- 4% Westfälische Provinzial-Anleihe, VI. Ausgabe,
- 4% Anleihe der Stadt Breslau von 1909,
- 4% Anleihe der Stadt Cassel von 1908, V. Abteilung,
- 4% Anleihe der Stadt Chemnitz von 1908,
- 4% Anleihe der Stadt Cöln von 1912, II. Abteilung,
- 4% Anleihe der Stadt Crefeld,
- 4% Anleihe der Stadt Dresden von 1908,
- 4% Anleihe der Stadt Essen (Ruhr),
- 4% Anleihe der Stadt Kiel von 1907, Serie 31—34,

4% Anleihe der Stadt Leipzig von 1908,
 4% Anleihe der Stadt Liegnitz,
 4% Anleihe der Stadt Northheim,
 4% Anleihe der Stadt Plauen i. V. von 1910,
 4% Anleihe der Stadt Stettin von 1912, Buchstabe S,
 4% Anleihe der Stadt Zwickau i. Sa.,
 4 1/2% Anleihe des Gemeindeverbands für das Elektrizitätswerk Leipzig-Land,
 4% Pfandbriefe des Brandenburgischen Pfandbriefamts für Hausgrundstücke, Berlin, Reihe II bis V,
 4% Anleihe d. Emscher-Genossenschaft, Essen a. Ruhr, I. Ausgabe,
 4% Anleihe d. Emscher-Genossenschaft, Essen a. Ruhr, II. Ausgabe,
 4% Grundrentenbriefe der Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt der Stadt Dresden, Reihe III,
 4% Pfandbriefe der Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt der Stadt Dresden, Reihe X,
 4% Obligationen der Hannoverschen Landeskredit-Anstalt,
 4% Schuldverschreibungen d. Landeskreditkassa zu Cassel, Ser. 25,
 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Buchstabe Z,
 4% Schuldverschreibungen der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg von 1912,
 5% 4/4% Obligationen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft,
 5% a 103% rückzahlbare hypothekarische Obligationen der Bremen-Beisheimer Oelfabriken,
 4 1/2% a 103% rückzahlbare hypothekarische Obligationen der Buderus'schen Eisenwerke, Wetzlar,
 5% hypothekarische Obligationen der Danziger Actien-Bierbrauerei,
 5% a 102% rückzahlbare hypothekarische Obligationen der Deutsche Kabelwerke Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg,
 5% a 103% rückzahlbare Obligationen der Deutsch-Übersaischen Elektrizitäts-Gesellschaft, Serie VII,
 5% Obligationen der Elektrizitäts-Actien-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.,
 4 1/2% a 102% rückzahlbare Obligationen der Gesellschaft für Gasindustrie, Augsburg,
 4 1/2% a 103% rückzahlbare Obligationen der Grossen Berliner Strassenbahn,
 5% Obligationen der Main-Kraftwerke, Aktiengesellschaft, Höchst a. M.,
 5% Obligationen der Märkisches Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft, Berlin,
 5% hypothekarische Obligationen der Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Köln-Kalk,
 5% hypothekarische Obligationen der Rhenania Vereinigte Emailherwerke Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf,
 4 1/2% a 103% rückzahlbare Obligationen der Stuttgarter Strassenbahnen,
 5% Obligationen der Société Anonyme Tramways et Electricité en Russie, Brüssel,
 4% a 103% rückzahlbare hypothekarische Obligationen der Württembergischen Eisenbahn-Gesellschaft,
 4 1/2% a 102% rückzahlbare Obligationen der Zwickauer Elektrizitätswerk- und Strassenbahn-Aktiengesellschaft,
 Neue Aktien der Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft (Einführung),
 Neue Aktien der Chemischen Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen,
 Neue Aktien der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft,
 Neue Aktien der Dittersdorfer Filz- und Kratzentuchfabrik, Dittersdorf bei Chemnitz,
 Neue Aktien der Dürkoppwerke Aktiengesellschaft, Bielefeld,
 Neue Aktien des Duxer Kohlenvereins, Grossbörsen (Einführung),
 Neue Aktien der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Hermann Pöge, Chemnitz,
 Neue Aktien der Gärdenfabrik Plauen, Aktiengesellschaft,
 Neue Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen,
 Neue Aktien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft,
 Neue Aktien der Leipziger Pianofortefabrik Gebr. Zimmermann, Aktiengesellschaft,
 Neue Vorrugs-Aktien der Nähfadefabrik vormals Julius Schürer, Augsburg,
 Neue Aktien der Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebrüder Bing Aktiengesellschaft,
 Neue Aktien der Orenstein & Koppel — Arthur Koppel Aktiengesellschaft,
 Aktien der J. E. Reinecker Aktiengesellschaft, Chemnitz (Einführung),
 Neue Aktien der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft, Essen a. Ruhr,
 Neue Aktien der Sächsischen Gussstahlfabrik, Döhlen bei Dresden,
 Neue Aktien der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft,
 Neue Aktien der Schlesiachen Elektrizitäts- und Gas-Actien-Gesellschaft, Breslau,
 Neue Aktien der Société Financière de Transports et d'Entreprises Industrielles, Brüssel,
 Neue Aktien der Société Anonyme Tramways et Electricité en Russie, Brüssel,
 Neue Vorrugs-Aktien der Westungarischen Lokalbahn Aktiengesellschaft, Budapest.

Ausserdem waren wir bei einer grossen Anzahl seitens unserer Freunde im In- und Auslande entrieter Finanzgeschäfte unterbetheiligt.

Von den vorstehend erwähnten Geschäften ist der grösste Teil im laufenden Jahre abgewickelt.

Vom Geschäft aus früheren Jahren nennen wir als abgewickelt die Beteiligungen von:

4 1/2% Obligationen der Aktien-Gesellschaft für Federstahl-Industrie vorm. A. Hirsch & Co., Cassel,
 4 1/2% Obligationen des Elektrizitätswerk Südwest Aktiengesellschaft,
 4 1/2% Obligationen der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H.,
 5% Obligationen der Gewerkschaft Alexanderhall, Berka,
 4 1/2% Obligationen der Grafen Henckel von Donnersmarck-Beuthen, Carlshof,
 Aktien der Compagnie Générale des Tramways de Buenos Ayres,
 Aktien der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft,
 Aktien der Russischen Gesellschaft „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“. Emission 1912.

Unser Konsortialbeteiligungs-Konto zeigt folgende Zusammensetzung:

1. Dreihundzwanzig Beteiligungen an festverzinslichen Werten	M. 12 627 136.95
2. Vierzehn Beteiligungen an Eisenbahn- und Strassenbahn-Unternehmungen-Aktien	M. 9 864 407.45
3. Zehn Beteiligungen an Bankaktien	M. 2 756 068.60
4. Zwei Beteiligungen an Versicherungs-Gesellschaften	M. 402 718.70
5. Zwanzig Beteiligungen an Terrains und Terrain-Gesellschaften	M. 8 848 102.60
6. Elf Beteiligungen an überseeischen Unternehmungen	M. 2 752 575.40
7. Neun Beteiligungen an elektrischen und Kabel-Unternehmungen	M. 3 755 528.45
8. Zwölf Beteiligungen an Bergwerks- und Hütten-Unternehmungen	M. 4 830 373.50
9. Vierzig Beteiligungen an anderweitigen Unternehmungen	M. 9 739 049.55
	<u>M. 55 275 961.20</u>

Konto-Korrent- und Einlagen-Konto.

Bei einem Umsatz im Debet von M. 29 001 270 259.70 betrug derselbe im Kredit M. 29 119 025 600.90 so dass am 31. Dezember 1913 eine Schuld verblieb von: M. 117 755 431.20

und zwar laut Bilanz:
 M. 61 380 834.95 verfügbare Guthaben bei ersten Banken und Bankiers,
 M. 37 761 667.90 Lombards gegen börsengängige Wertpapiere,
 M. 116 631 710.85 Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen, hiervon M. 58 162 627.50 gedeckt durch Waren, Fracht- oder Lager-scheine,
 M. 8 545 118.45 gedeckt durch andere Sicherheiten.

M. 624 866 045.75 Debitoren
 und zwar: M. 33 713 895.— in Dresden,
 M. 246 952 375.15 in Berlin,
 M. 344 199 775.60 bei den Filialen

verteilt auf 23 868 Konten
 hiervon M. 296 184 969.60 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere
 M. 159 059 620.05 gedeckt durch andere Sicherheiten.

Kreditoren:
 a) Nostro-Verpflichtungen M. 686 064.05
 b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite M. 790 126.05
 c) Guthaben deutscher Banken u. Bankfirmen M. 72 050 541.45
 d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung M. 405 264 098.70 und zwar in 107 592 Konten innerhalb 7 Tagen fällig M. 210 963 615.85 in 25 624 Konten darüber hinaus bis zu 3 Mon. fällig M. 126 313 214.50 in 13 529 Konten nach 3 Mon. fällig M. 67 987 268.35
 e) sonstige Kreditoren M. 479 604 859.80 und zwar innerhalb 7 Tagen fällig M. 298 183 539.85 darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig M. 158 964 199.70 nach 3 Monaten fällig M. 22 457 129.25

Kreditoren c und e verteilt auf 29 583 Konten.

Die Zahl der laufenden Rechnungen (Debitoren und Kreditoren) beträgt 200 196 gegen 179 567 in 1912.

Es wurden gewonnen an Provision abzüglich gezahlter Provisionen M. 14 585 127.30

Akzept- und Scheck-Konto.

Am 31. Dezember 1912 befanden sich Tratten und Schecks auf uns im Umlauf M. 267 787 326.70 ferner wurden ausgeschrieben auf Dresden M. 79 097 668.95 auf Berlin M. 1 049 519 471.50 auf unsere Filialen M. 2 446 866 087.10 M. 3 575 483 227.55 M. 3 843 270 554.25

Es wurden eingelöst in Dresden M. 77 834 527.60 in Berlin M. 1 060 686 967.20 bei unseren Filialen M. 2 417 433 831.15 M. 3 555 955 025.05

so dass am 31. Dezember 1913 in Zirkulation verblieben auf Dresden M. 11 242 107.25 auf Berlin M. 48 277 842.10 auf unsere Filialen M. 227 095 578.95 M. 287 315 528.30

Immobilien- und Mobilien-Konto.

I. Bankgebäude.
 Auf diesem Konto erscheinen die Bankgebäude in Dresden M. 1 600 000.— „ Berlin M. 11 283 222.78 „ Frankfurt a. M. M. 2 000 000.— „ Hamburg M. 2 100 000.— „ Bremen M. 1 500 000.— „ Nürnberg M. 1 150 000.— „ Fürth M. 202 947.50 „ Hannover M. 750 000.— „ Bückeburg M. 120 000.— „ Detmold M. 100 000.— „ Mannheim M. 500 000.— „ Plauen i. V. M. 100 000.— „ Chemnitz M. 500 000.— „ Emden M. 40 000.— „ Freiburg i. Br. M. 600 000.—

Uebertrag 22 546 170.25

„ Zwickau	M. 80 000.—	
„ München	M. 1 800 000.—	
„ Leer	M. 104 350.10	
„ Cassel	M. 400 000.—	
„ Zittau	M. 100 000.—	
„ Augsburg	M. 200 000.—	
„ Breslau	M. 499 293.50	
„ Gleiwitz	M. 55 600.—	
„ Liegnitz	M. 100 000.—	
„ Bunzlau	M. 40 000.—	
„ Stuttgart	M. 300 000.—	
„ Heilbronn	M. 200 000.—	
„ Beuthen O.S.	M. 200 000.—	
„ Lübeck	M. 210 000.—	
„ Frankfurt a. O.	M. 183 918.20	
„ Göttingen	M. 133 542.25	
„ Dresden-Blasewitz	M. 170 000.—	
„ Harburg a. E.	M. 400 381.25	M. 27 662 655.56

2. Neubau-Konto.
 Neubau resp. bauliche Veränderungen in Dresden, Plauen i. V., Zwickau, Zittau, Breslau, Göttingen und Stettin M. 2 898 590.35

3. Diverse Immobilien.
 Kaiser-Wilhelm-Strasse M. 192 005.45
 Diverse Grundstücke M. 1 867 939.25 M. 2 060 034.70
 M. 32 651 280.80

Unser gesamter Immobilienbesitz ist zurzeit mit M. 1 429 900.— Hypotheken belastet, nachdem wir im Berichtsjahre Hypotheken im Betrage von M. 1 304 000.— getilgt haben. Die Abzahlung der verbleibenden Hypothekenschulden ist nach den bestehenden Verträgen z. Zt. nicht tunlich.

4. Mobilien-Konto.
 Die Neuanschaffungen im Betrage von M. 375 205.16 in der Hauptsache durch Eröffnung neuer Wechselstuben veranlasst, sind, wie in den Vorjahren, abgeschrieben worden. Das Grundstück Behrenstrasse 35, das wir bisher von der Berliner Hypothekenbank gemietet hatten, haben wir auf Grund des von der Vorbesitzerin der in uns aufgegebenen Deutschen Genossenschafts-Bank eingeräumten Vorkaufrechtes am 1. April 1913 zum Preise von M. 2 500 000.— erworben. Ausserdem haben wir die bisher von uns auf Neubau-Konto geführten Grundstücke: Französische Strasse 37-39 und Markgrafen-Strasse 43-44 auf Konto „Bankgebäude“ übertragen. Durch diese Beträge, sowie durch die Fertigstellung des Gebäudes Behrenstrasse 36, das wir von den Engeler'schen Erben in Erbpacht genommen, und unserer Neu- resp. Umbauten in Frankfurt a. M., Lübeck und Harburg a. E. hat sich das Konto erhöht, dagegen durch den Verkauf unseres Geschäftshauses in Eschwege und des alten Bankgebäudes der Breslauer Wechselbank, Breslau, Ring 28 — Schweidnitzer Strasse 1, verringert.

Handlungs-Unkosten-Konto.

Handlungsunkosten M. 14 394 224.05
 Steuern M. 2 230 571.18

Pensions-Fonds-Konto.

Das Guthaben des im Jahre 1879 begründeten Pensions-Fonds betrug am 31. Dezember 1912 M. 4 200 000.— hierzu kamen Zinsen im Jahre 1913 M. 188 080.85 M. 4 388 080.85
 hiervon ab gewährte Pensionen M. 215 350.35 und Wertverminderung der Pensions-Effekten M. 124 688.75 M. 340 036.10 M. 4 048 044.75
 durch die von uns beantragte Zuweisung von M. 351 955.25 wird er die Höhe von M. 4 400 000.— erreichen.

Nachdem wir mit unseren sämtlichen Beamten dem Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (a. G.) beigetreten sind und dadurch Aufwendungen in Höhe von ca. M. 450 000.— gehabt haben, halten wir mit Rücksicht auf das verringerte Risiko eine Dotation von M. 200 000.— für ausreichend.

König-Friedrich-August-Stiftung.

Die im April 1905 begründete Stiftung wies am 31. Dezember 1912 einen Bestand von M. 103 589.65 ab, hierzu traten in 1913 an Zinsen M. 3 850.— M. 107 439.65
 ab gewährte Unterstützungen in 1913 M. 680.— u. Wertverminderung d. Stift.-Effekt. M. 3 305.— M. 3 985.— mithin verbleibt ein Bestand von M. 103 554.66

Georg-Arnstaedt-Stiftung.

Der am 31. Dez. 1913 verbliebene Bestand beträgt M. 149 341.40

Reserve-Fonds-Konto.

Der ordentliche Reservefonds beläuft sich auf M. 51 000 000.— der Reservefonds B. auf M. 10 000 000.— Es betragen demnach die Gesamtreserven M. 61 000 000.— gleich 39,5% unseres Aktienkapitals.
 Als Ueberschuss der Aktiva über die Passiva ergibt sich ein Reingewinn von M. 28 278 752.60 In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrate beantragen wir, denselben wie folgt zu verwenden:
 Abschreibung auf Bankgebäude M. 600 000.—
 Zuweisung zum Pensionsfonds M. 351 955.25
 Rückstellung f. d. Talonsteuer M. 200 000.—
 Rückstellung f. d. Wehrsteuer M. 892 100.—
 4% Dividende auf M. 200 000 000 M. 8 000 000.— M. 19 044 055.25
 M. 16 234 697.35

Tantième an den Aufsichtsrat M. 1 196 887.—
 Vertragmässige Tantième an die Direktoren, stellvertret. Direktoren und Direktoren der Filialen, sowie an die Lokalkomitees — insgesamt 110 Herren M. 3 331 147.—
 Gratifikation an die Beamten M. 2 500 000.—
 4 1/2% Superdividende auf M. 200 000 000 M. 9 000 000.—
 Vortrag M. 206 693.35
 M. 16 234 697.35

Dresden, im März 1914.
Die Direktion.
 E. Gutmann, Nathan, Jüdel, Herbert M. Gutmann.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 7. März, abends 7 Uhr: 24. Vorstellung. (Abendmahl.) Zieffland. Lustspiel in einem Akt...

Samstag, 8. März, abends 7 Uhr: 25. Vorstellung. (Abendmahl.) Zieffland. Lustspiel in einem Akt...

Residenz-Theater.

Samstag, 7. März, abends 7 Uhr: 7. Vorstellung. (Abendmahl.) Zieffland. Lustspiel in einem Akt...

Samstag, 8. März, abends 7 Uhr: 8. Vorstellung. (Abendmahl.) Zieffland. Lustspiel in einem Akt...

Kurtheater.

Samstag, 7. März, abends 8 Uhr: 1. Vorstellung. (Abendmahl.) Zieffland. Lustspiel in einem Akt...

Samstag, 8. März, abends 8 Uhr: 2. Vorstellung. (Abendmahl.) Zieffland. Lustspiel in einem Akt...

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitglied von dem Verkehrsverein.) Samstag, 7. März: Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg...

Abonnements-Konzert.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Raymond“ A. Thomas...

Logensitz 3 Mk., I. Parkett 1. u. 2. Reihe 2,50 Mk., I. Parkett 21. bis 26. Reihe 2 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe u. Ranggalerie 1,50 Mk., II. Parkett und Ranggalerie Rückst. 1 Mk.

50 Jahre bewährt 1864-1914. Es ist uns aus langjähriger Erfahrung bekannt, wie gerne das Publikum anstelle von neuen Pianos mehr oder weniger gespielte mit erheblich Preisnachlass kauft.

PIANOS (auch Flügel u. Harmoniums) in jed. Preislage von Mk. 300.- an mit entsprechender realer Garantie u. Umtauschberechtigung am Lager u. laden zur unverbindlich. Besichtigung, höflichst ein.

Lichtenstein Frankfurt a. M., 102 Zeil 102. Feins-Regenen-Torte v. 3 Mk. an. Konditorei u. Café Dierkes, Luisenstr. 49. Tel. 4211. 198

Zu verkaufen. Doppeltür. Mahon-Schrank. Triumphtuhl. Krankenstuhl. Numentisch (mahag.). Teppiche u. Chemisefabrik. feid. Kleid. Schilderstraße 14. 2. 1903

Volksbildungsverein Wiesbaden E. V.

(Abteilung für Volksunterhaltung.) Sonntag, den 8. März 1914, nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Turnvereins“, Hellmündstrasse 25: III. Volks-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Damen: Frl. Hedwig Schäfer (Sopran) Elisabeth Schilkowski (Klavier), Hertha Arndt (Violine) und Hedwig Hertel (Cello), sowie des Männergesangsvereins „Hilda“ unter Leitung seines Chormeisters Herrn Hermann Stiller. 519

Hohes Einkommen können sich Herren, die mit Erfolg schon für die Einbruch-Diebstahl-, Wasserschaden-, Glas- etc. Versicherung tätig waren, durch Uebernahme unserer Platzvertretung verdienen. Tüchtige Bewerber erhalten Fixum neben Platzgebühren und Provisionen.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete. Ladet hierdurch zum Beitritt ein, Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand 1170 Millionen Mark.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913: 1 Milliarde 163 Millionen Mark. Bisher gewährte Dividenden: 307 Millionen Mark.



Kommandieren Reden und Singen bedingt gesunde Stimmorgane. Schützen Sie sich durch Uyberr-Tabletten! Jorvändig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Dobermann, häßlich-erklaßliche Raff. „m“-Käbelhalber billig zu ver. auf: Näheres 5 11 Café Berliner Hof. Metallbetten. 6 H. Holzrahmenmetr., Pinderbetten billigst an Private. Katalog frei, Eisenmöbelfabrik, Subi i. Zbür

The Berlitz School of Languages. Sprachschule für Erwachsene. Moderne Sprachen schnell und billig von ausländischen Lehrern. Mehrfach preisgünstig. Lehrmethode. Prosp. grat. u. fr. Luisenstrasse 7.

Das Kontursverfahren über den Nachlaß der Witwe Wilhelm Alee, Genietee geb. Schmidt zu Dohheim wird mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse eingestellt. Wiesbaden, den 28. Februar 1914. H. 87 Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche. Marienkirche. Militärgemeinde: Sonntag, 8. März, vorm. 8,30 Uhr: Gottesdienst. Sonntag, 8. März (Reminiscere): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Hofmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Hr. Schäfer. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. — Donnerstag, 12. März: Fasten-Gottesdienst 8 Uhr: Hr. Hofmann.